



## Dortliches und Sächsisches.

Niela, den 11. Februar 1925.

\* Die Geldsammung, die am Sonntag zum Festen des Sächsischen Volkstags veranstaltet worden ist, hat in unserer Stadt den erfreulichen Erfolg von 888,22 M. erbracht. Die gesammelten Gelder sind an die Landesstelle in Dresden abgeführt worden. Allen freundlichen Spendern herzlichsten Dank!

\* 8. Stiftungsfest des „Amphion“. Der „Amphion“, der älteste Männergesangverein unserer Stadt, feierte gestern abend im schöngeklinkten Höpnerischen Saale unter Mitwirkung der Orpheuskapelle sein 86. Stiftungsfest zunächst durch ein wohlgenommenes Konzert. Die rastlos vorwärtsstrebende Kapelle unter Leitung des Obermusikmeisters J. H. Müller leitete durch eine vorsichtige Wiedergabe der Lassenschen Reckentouiture das Konzert ein. Der stattliche Männerchor, der zur Zeit über 70 Sänger zählt, sang darnach mit schönem Stimmmaterial die von seinem Chormeister J. W. Schönbaum gezeichnete und schwungvoll komponierte „Deutsche Domine“ mit Orchesterbegleitung. Nach herzlicher Begeisterung der sehr zahlreichen Ehrengäste und Mitglieder durch den Vorstand Herren Georg Schumann folgten zwei Lieder a cappella: „In den Alpen“ von F. Hager und Versolls ewig jung bleibendes: „Noch ist die blühende, goldene Zeit“. Wer die realistische Schreibweise Hegars kennt, weiß, daß dessen Chor unendliche Schwierigkeiten enthalten. Von einigen kleinen Bagatellen im Einsatz abgesehen, gelang Hegars frischer Chor vorzüglich. So bewies der Sängervorstand, daß er auch höchste Aufgaben gewachsen ist. Zwei weitere Oberlehrer: Webers immer noch moderne Oberons-Duettur mit dem heiligen Horneinsatz und Wagners „Zug zum Münster“ die ganz vorzüglich, vom feinsten Pianoforte bis zum Forte, gespielt wurden, fanden wohlverdienten laufenden Beifall. Doch das Schönste und Beste, weil darin ideale Vollkommenheit geboten wurde, waren doch die drei Volkslieder. Wie innig ergriffend sonnig im feinsten Pianoforte der große Chor das zum Volkslied gewordene: „Wenn ich den Wandrer frage — hab' keine Heimat mehr!“ Ganz prächtig gelang auch die rhythmisch nicht einsetzende alte Blaueiche Weise: „Unschnurk, ich muß dich lassen“, die uns für alle Zeit in dem Choral: „O Welt, ich muß dich lassen“ erhalten ist. — Einer alten, schönen Erinnerung, zur Feier des Stiftungsfestes auch dieser ehrend zu gedenken, die dem Verein während vieler Jahre die Treue bewahrt haben, wurde auch am gestrigen Abend entsprochen. Mit innigsten Dankesworten und unter herzlicher Begeisterung nahm der Vereinsvorsteher belaudet, daß man beschlossen habe, den Herren Rechnungsamtsdirektor i. R. Viedel, Käffner Häßler, Nassendirektor i. R. Hammrich und Kaufmann Richard Hofmann, die sämtlich mehrere Jahrzehnte hindurch ununterbrochen dem „Amphion“ als Sänger angehört haben, zu Ehrensängern zu ernennen und überreichte ihnen je eine geschmackvoll ausgestattete Ehrenurkunde. Des weiteren gedachte der Vorsitzende in ehrbarer Ansprache des unermüdlichen Chormeisters Herrn Oberlehrer J. W. Schönbaum und dankte ihm für seine aufopfernde Tätigkeit. Die goldene Vereinsnadel für 25jährige Zugehörigkeit zur Sängerkraft des Vereins erhielten die Herren Justizinspektor Seeger, Stadtkassen-Oberinspektor Leutert und Hotelbesitzer Kubert. Den Herren Schneidermutter, Anna Heinze, Photograph Werner und Werkbeamten Albert Schulze wurde für 25jährige Mitgliedschaft die silberne Vereinsnadel überreicht. Hiermit erging der Stellvertretende Vereinsvorsteher Herr Hansmann Hagemann das Wort, um zweier nur die Gedächtnis des „Amphion“ und die Pflege des deutschen Liedes hochverdienten Vereinsbeamter zu gedenken. Er gab bekannt, daß der Verein beschlossen habe, in Wertzeichnung und Dankurkunde den Herren Goldmedaillemeister Georg Schumann, der 26 Jahre dem Vereine angehört und seit 20 Jahren das Amt des ersten Vorsitzenden in vorbildlicher Weise bekleidet, und Kaufmann Paul Schlegel, welcher, seit 30 Jahren Mitglied, das arbeitsreiche Amt des Vereinschefs in hervorragender Weise ausfüllt, zu Ehren mit großem Applaus zu erkennen und überreichte ihnen ebenfalls je eine Ehrenurkunde. Herr Vorsteher Schumann dankte herzlich für die hochehrende Anerkennung und verdankte, auch fernerhin nach Möglichkeit seine Kräfte dem Vereine zur Verfügung zu stellen. Der Sängerkor ist zur Begrüßung der Jubilare zwei Strophen des Liedes „Das treue deutsche Herz“. — Als Erinnerungsgabe an das vorjährige Deutsche Sängertreffen in Hannover überreichte Sangesbruder Grutz zur Aufbewahrung im Vereinsheim ein Gruppenbild der Festteilnehmer, das mit Freuden dankbar entgegengenommen wurde. — Nach Beendigung des Konzerts leitete ein Bearbeitungsgang über zu dem Festball, der die frohgestimmte Schar alter und junger Festteilnehmer noch einige Stunden in schönster Unterhaltung vereinte.

\* Eine Wochenendtagung der Landesabteilung Sachsen der Reichscentrale für Heimatkunde, wie sie in diesem Winter bereits in 30 Städten Sachsen mit schönem Erfolg stattgefunden hat, soll nun am nächsten Sonnabend und Sonntag auch in Riesa in der Turnhalle der Pestalozzischule stattfinden. Es sollen drei Vorträge staats- und wirtschaftspolitischen Inhalts gehalten werden. Am Sonnabend, den 14. Februar, abends 7 Uhr spricht Oberstudienrat Prof. Dr. Pöppig-Löbau über das Thema: „Die weltpolitische Kräfteverteilung nach den Verträgen Friedensschlüssen“, worauf dann um 8½ Uhr Generalschiffsführer Arndt-Dresden das Thema: „Deutsche Wirtschaftspolitik unter dem Einfluß der Dawes-Gefesse“ behandelt. Am Sonntag, den 15. Februar, vormittags 10½ Uhr spricht Ministerialrat Prof. Dr. Hente-Güldert-Dresden über das ganz besonders zeitgemäße Thema: „Die großen Linien der äußeren und inneren Politik“. Zu dieser Veranstaltung sind Einladungen an alle staatlichen und kommunalen Behörden, auch der Umgebung, für deren Vertreter und Beamte, sowie an die politischen Parteien und die wirtschaftlichen Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ergangen. Eintrittskarten sind also bei den Vorsitzenden der Behörden, Parteien und Organisationen zu bestellen.

\* Der Reichsverband akademischer Kriegsgefangener, Landesverband Sachsen, gibt bekannt, daß Direktor Scharte nicht berechtigt ist, für den Reichsverband oder die Not hilfe für akademische Kriegsbeschädigte, Kriegsgefangene und Kriegsteilnehmer irgend welche Handlung zu tätigen oder Beträge in Empfang zu nehmen.

\* Wir müssen wieder mit Pfennigen rechnen! Eine zeitgemäße Gerichtsentscheidung hat in diesen Tagen das Amtsgericht in Augsburg gefällt. Ein Augsburger Gastwirt verlangte für eine Semmel den Preis von 5 Pfennigen. Daraufhin wurde er vom Amtsgericht zu 3 Tagen Gefängnis wegen Preisstörerstrafe verurteilt und zu einer Geldstrafe von 800 Mark bzw. 10 Tagen Gefängnis. Wenn die Strafe für die Sünde auch etwas noch erscheinen muß, so zeigt sie doch, daß unsere Gerichte offensichtlich erzieherisch auf gewisse, noch immer an Inflationsgewohnheiten krankende Kreise einwirken wollen. Unfete ganze Wirtschaft wird dabei gewinnen, wenn jeder einzelne für seinen Teil den Pfennig zahlt und mit ihm rechnet.

\* „Alle Vögel sind schon da.“ Die Hoffnung auf einen richtigen Winter schwindet immer mehr. Man hat ja schon das Wiedersehen verschiedener Zugvögel beobachtet. So wurde dieser Tage in einem schleswig-holsteinischen Ort ein Zug von ungefähr hundert Blau-rosseisen gesehen, der, aus dem Süden kommend, nach Norden zog.

\* Ruheräume auf der Leipziger Messe. Um den Messebesuchern während der Messe ein Ausruhen von der Tagesarbeit auch außerhalb ihrer Quartiere zu ermöglichen, werden sowohl in der Innenstadt als auch auf dem Gelände der Technischen Messe gegen Gebühren vollkommen abgeschlossene Ruheräume eingerichtet. Der Ruheraum auf der Technischen Messe befindet sich in Halle 9 und ist mit 50 verstellbaren Liegestühlen ausgestattet. In den Ruheräumen werden auch Erfrischungen verabreicht.

\* Vorsicht bei Abschluß eines laufmännischen Lehrvertrages. Dem Deutschenationalen Handlungsgesellen-Verband wird und geschieht: „Einige von sächsischen Kaufmannsgerichten gefallene Urteile über Streitfälle, die das laufmännische Lehrverhältnis und die Ausbildung des jungen Kaufmanns betreffen, geben Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß auf die Auszahlung einer guten Lehrstelle und Abschluß eines ausreichenden Lehrvertrages Wert zu legen ist. Die vom Deutschenationalen Handlungsgesellen-Verband für die Eltern von Kaufmannslehrlingen unentbehrlich durchführten Prosekte zeigten, wie es um die Ausbildung vieler Kaufmannslehrlinge bestellt ist. Bei der jetzt einleitenden Lehrstellensuche und -vermittlung ist zu beachten, daß ein schriftlicher Lehrvertrag, der alle wichtigen Bestimmungen enthält, abschlossen wird. Manche Entscheidungen werden damit von vornherein ausgeschaltet. Ein solcher Lehrvertrag, der aus langjähriger praktischer Erfahrung auf dem Gebiete der Berufsbildung herangewachsen ist, wird den Eltern und Firmen zum Selbstkostenpreis abgegeben von der Geschäftsstelle des Deutschenationalen Handlungsgesellen-Verbandes.“

\* Wiedersehensfeier aller ehemaligen Ref.-J.-R.-106er. Den zahlreichen Wünschen aus den Kameradschaften entgegenkommend, hat die freie Vereinigung ehemaliger Angehöriger Ref.-J.-R.-106 einschließlich Bataillone beschlossen, am 11. und 12. Juli dieses Jahres in Döbeln eine Wiedersehensfeier abzuhalten. Die Feier soll dazu dienen, das Band der Kameradschaft fester zu knüpfen und im Kreise alter lieber Kampfgenossen ernste und heitere Erinnerungen gegenseitig auszutauschen. An alle ehemaligen Ref.-J.-R.-106er und Erklaßbataillonen ergibt sich jetzt der Ruf zum Sammeln am 11. und 12. Juli 1925 in Döbelns Mauern. Anfragen über Zuschriften sind zu richten an Karl Schlichthorn, Döbeln, Hauptstraße.

\* Ein bemerkenswerter Austritt aus der S.P.D. Wie eine Berliner Korrespondenz mitteilt, ist der Staatssekretär a. D. Dr. August Müller, der zurzeit eine außerordentliche Professor an der Berliner Universität besteht, aus der Sozialdemokratischen Partei ausgetreten und beabsichtigt, sich der Demokratischen Partei anzuschließen. Dr. Müller hat dem sozialdemokratischen Parteivorstand sein Mitgliedsbuch überwandt. In dem Begleitschreiben dazu erklärt er, daß er seit seinem 20. Lebensjahr, das heißt seit 30 Jahren, der Sozialdemokratie angehört habe, er müsse sich nun aber von ihr trennen, nachdem sie seine wiederholten Warnungen nicht beachtet hätte, ohne falsches Mitglied die Elemente abzuschütteln, die sich in Geschäftsbinding mit den Gebrüder Barmat eingelassen haben.

\* Dresden. Die Geschäftsausstellung des Sarrafanti-Unternehmens, das sich zurzeit in Buenos Aires befindet, schreibt zu den bereits mitgeteilten Differenzen zwischen der Firma Stinnes und dem vor dem Krieg stehenden Birkusunternehmen dem „Dr. A.“ u. a.: Es handelt sich bei dem Streite, der infolge der Unterlassungen des Hauses Stinnes zwischen den beiden Vertragskontrahenten ausgebrochen ist, zunächst darum, daß sich Sarrafanti zur Lieferfahrt nach der neuen Welt bewegen ließ unter einer Voraussetzung, die sich nachher nicht erfüllte. Die Firma Stinnes hatte die Dinge so hingelegt, als ob sie in Südamerika über große Beziehungen verfüge und in der Lage sei, Sarrafanti die Wege zu ebnen. Diese Versprechungen erwiesen sich als baltlos. Dazu kommt die Weigerung der Firma Stinnes, Sarrafanti für seine mitgebrachten Erzeugnissen den ihm vertraglich zustehenden Lagerraum zu stellen, was bewirkt, daß diese Materialien Winter und Sommer bei Wind und Wetter im Freien stehen mußten und schweren Schaden genommen haben. Stinnes lehnte es ferner ab, dem durch mangelhaften Vorstellungsbesuch infolge schlechter Witterung wirtschaftlich geschwächten Sarrafanti 10.000 Pesos Vohngelder zu leihen, nach dem Sarrafanti an Stinnes bereits über seine ursprünglichen Verpflichtungen hinaus etwa 30.000 Pesos Sterling gezahlt hatte. Den tödlichen Stoß aber versetzte die Firma Stinnes dem Birkus Sarrafanti dadurch, daß sie sich weigerte, die für den Birkus notwendigen, ihm vertraglich zukommenden Erzeugnisse auszuführen, die namentlich frischen Zugzug von Künstlern bringen und dazu dienen sollen, die Darbietungen des Unternehmens abwechslungsreich und anziehendkräftig zu gestalten. Zu dem Preise, den Sarrafanti an Stinnes für die Überfahrt von Hamburg nach Südamerika entrichtet hat, sind die Erzeugnisse mit einfakturiert, die Stinnes jetzt verweigert, und die einzige und allein die Lebenskraft des Birkus sicherstellen, da ja das Publikum mit Recht Adweslung auf den Spielplan verlangt.

\* Dresden. Am 8. b. M. nachmittags in der 4. Std. ist auf hiesiger Königstraße eine etwa 50jährige Frau an Herzschlag verstorben. Die Leiche ist nach dem St. Pauli Friedhof übergeführt worden. Die Tote ist etwa 1,65 Meter groß, untersetzt, hat grauemeliertes, in der Mitte geschecktes Haar, rundes Gesicht. Bekleidet ist sie mit braunem Mantel, schwarzer blaugemusteter Bluse, schwarzen Überrock, einem dunklen und einem grünen Unterrock, weißem Leinenhemd, schwarzen Strümpfen, mit bunten Strumpfhaltern, schwarzen, hohen Schnürstiefeln und schwarzen weichgekreistem Kopfschal. In ihrem Bestand befand sich eine Röderhandtasche und ein Schlüssel. Es wird gebeten, Nachrichten zur Beisetzung der Person an die Landeszentrale für Vermögen, Schloßgasse 7a, Zimmer 200, gelangen zu lassen. Dorflebst liegen auch die Sachen und ein Bildstock zur Ansicht aus.

\* Dresden. Am Sonntag beginnt die Büttnermacher-Kreis-Bwangs-Innung Dresden das 50jährige Bestehen als Kreis-Bwangs-Innung mit einem Festabend im Katholischen Vereinshaus, zu dem neben zahlreichen Ehrengästen und Abordnungen auswärtiger Innungen sich die Innungsmitglieder in stattlicher Zahl eingefunden hatten.

\* Dresden. Ein in Vorstadt Plauen wohnhafter Maschinenfabrikant Franz Simon und dessen Ehefrau wurden auf Antrag einer auswärtigen Staatsanwaltschaft (Bochum) unter dem dringenden Verdacht der Entstiftung zum Begegnungsmeilen verbahrt und dem Unterforschungsgericht am Münchner Platz zugeschafft. Das Theoret war bis zum Herbst 1922 Besitzer eines in der Palme. 22 gelegenen größeren Unternehmens der Waschereibranche. Mit einem Freiburger Unternehmer waren seinerzeit Streitigkeiten über die Zahlungswelle entstanden, in deren Verlaufe ein Lehrling angeblich auf Bureuren falsche Angaben gemacht und beschworen haben soll. Begeister befindet sich jetzt in Bochum. Die Verhandlung erwartet in den nächsten

Wochenkreisen Dresdens viel und lebhaftes Aufsehen. Das Ergebnis der bedröcklichen Untersuchung bleibt abzuwarten.

\* Es müssen bei mir am Montag gegen 5 Uhr morgens im Grundstück Stephanienstraße 62 vor der im vierten Stockwerk befindlichen Wohnung des Arbeiters Hergen, der in der Mitte der zwanziger Jahre lebende Schlosser Friedrich Hugo Heinrich Siegel angeblich auf Kurz vor Kurz und aus Neidsummer. Der in der Wartburgstraße wohnende Schlosser ist bereits wegen schwerer Diebstahl gescheitert, er hatte seinem Vater vor reichlich Wochenfrist die Briefstafette mit fast fünfhundert Mark fremden (Vereins-)Geldern gestohlen und sich davon vergnügte Tage gemacht. So behielt Siegel einen Haushaltsum zum Grundstück Stephanienstraße 62, den er von den Eheleuten Hergen erhalten hatte und so zu jeder Stunde aus Besuch kommen konnte. Bei der behördlichen Aushebung der Leiche wurden im Besitz des Lebendigen und der sich vorgebrachten Schaus in das Herz gesteckt, u. a. ein Sperrholz vorgebrachten. In Anbetracht des Vorlebens und der erheblichen Vorstrafen Siegels ist gewisser Verdacht nicht unbegründet, daß selbiger neuerlich denerbten dunklen Geschäften nachgegangen sei.

\* Bauen. Zweie von den vier als vermisst gemeldeten Mädchen von Bauen sind am Sonnabend von der Dresdner Kriminalpolizei in Dresden aufgegriffen und von den Eltern zurückgeholt worden. Die anderen beiden Mädchen haben erneut Nachricht von Berlin an ihre Angehörigen gegeben, woraus hervorgeht, daß sie sich anscheinend noch in Berlin aufhalten.

\* Chemnitz. Auf der Wittenbrander Bahnhofbrücke, die durch den Rauch eines darunter hinwegfahrenden Busses unübersehbar geworden war, sah ein Kraftsdarbeiter mit einer betonten Wucht mit einem ihm entgegenkommenden Automobil zusammen, daß der Fahrer über den Kraftwagen hinwegflog und beide Fahrzeuge förmlich ineinanderprallten. Nur mit großer Anstrengung gelang es, die beiden Fahrzeuge voneinander zu lösen. Der Kraftsdarbeiter ist wäre durch einen Wunder mit belanglosen Verletzungen davongekommen.

\* Königsbrück. Am Sonntag fand hier eine neue Verfolgung der Kirchengemeinde statt, in der der deutsch-nationalen Abgeordnete Grellmann über die von der deutsch-nationalen Landtagsfraktion eingesetzten Schritte zur Beilegung des Kirchenkonflikts berichtete. Die Pfarrvereinigung mit Polizeigewalt wurde unterblieben. Es sei dem Konkordat vorgeschlagen worden, die Pfarrstelle Königsbrück so lange mit einem der wendischen Sprache mächtigen Geistlichen zu besetzen, bis der von der Gemeinde gewählte Kandidat Nothe sein Examen gemacht habe und dann diese Stelle zu übergeben. Die Kirchenbehörde schiene diesem Vorschlag nicht ablehnend gegenüberzustehen. Das Landeskonsistorium glaube den Autoritätsstandpunkt wahren zu müssen, um nicht ähnlichen Fällen freie Bahn zu schaffen. Nach längeren Ausprägungen wurde der Abgeordnete Grellmann beauftragt, im Sinne seines Vorschlags die Verhandlungen weiterzuführen.

\* Chemnitz. Die weitverbreitete Unsitte, kleinere Geschworene selbst zu öffnen, hat einer hiesigen Mutter das Leben gekostet und drei unerzogene Kinder zu Waisen gemacht. Die Frau hatte ein ganz unscheinbares Geschwür an der Nase mit den Fingern geöffnet. Dadurch trat Bluterguß ein, die einen todartig tödlichen Verlauf nahm, daß die Unglücksreiche unter unangefahrbaren Schmerzen verstarb.

\* Greiz. Die Frage der Errichtung eines Ehrenmals für die Gefallenen erregt zurzeit hier die Gemüter und hat schließlich dazu geführt, daß gegen den Beschuß des Denkmalausschusses eine Verhandlung der Greizer Kunstsständigen zusammengetragen werden soll. Zuerst hatte man die Absicht, einen Ehrenhain zu pflanzen, dann sollte ein Denkmal auf die Schanze der imminente der Stadt sich erhebenden alten Neuenburg kommen, und schließlich entschied man sich für die Verwendung der alten katholischen Kapelle im Greizer Park zu einer Ehrenhalle. Dieser war ein Künsterwettbewerb ausgeschrieben, und Professor Albin-Dresden erhielt den ersten Preis bezw. sein Entwurf. Der Krieger sollte zur Ausführung kommen als Bronzefigur. Nun wendet sich die Volksmeinung nicht nur gegen diesen Entwurf, sondern auch gegen den Platz, auf dem die Kapelle steht; im Augenblick ist es noch ganz unklar, wie der heiligenbrunnene Strecke der Meinungen ausgehen wird. — Die Mondfinsternis suchte sich auf dem Wege nach Bogenhausen Autofallensteller zu nutzen zu machen. Sie richteten nach einem gebrochenen Dunsfeld aus großen Steinen einen Damm quer über die Straße auf. Kurz bevor ein Personenauto die Stelle passieren wollte, entdeckte helmehrende Spaziergänger das Hindernis und konnten die Gefahr befreiten, bevor ein Unglück geschah. Dieser war es trotz angestrengter Bemühungen noch nicht möglich, die Attentäter zu ermitteln.

## Bezirksausschusssitzung.

Um Sonnabend, den 7. Februar 1925, wurde im Sitzungsraale der Umtshaupmannschaft Großenhain Sitzung des Bezirksausschusses abgehalten.

Der Bezirksausschuss nahm zunächst von Mitteilungen über a) eine Verordnung des Ministeriums des Innern vom 30. 1. 1925 über Darlehensaufnahme pp, seitens der Gemeinden im Auslande und b) die Einladung zur Hauptversammlung des Deutschen Vereins für ländl. Wohnungs- und Heimatsfürsorge am 16. und 17. Februar 1925 in Berlin Kenntnis.

Der Eingemeindungsvertrag über die Vereinigung des Ritterguts in Radeburg mit der Stadtgemeinde wurde genehmigt.

Gutspruch nach § 7 Abs. 2 der Gemeindeordnung wurde gegen das Ortsgefeß über die Totendekoration in Kiegeroda erlassen, begleitend gegen den 2. Nachtrag zu den Vorwürfen über die Anstellungs- und Rechtsverhältnisse der Beamten pp der Gemeinde Zeithain, die Anteilstreitigkeiten aber ermächtigt, den Gutspruch fallen zu lassen, wenn die Gemeinde den § 14 in dem vom Bezirksausschusssitzung beschlossenen Gutspruch abändert. Landesbedienstungsgesellschaft „Sächsisches Heim“, Erhöhung des Wirtschaftskapitals bestreit, wurde vorbehaltlich noch einzuholender Genehmigung des Bezirkstages beschlossen: a) die auf 30 GM. weiter bestehenden Anteile (insgesamt 750 GM.) als Anteile um 270 GM. auf 300 GM. durch Auszahlung aufzufüllen, sodass die Gesamtbeteiligung 7500 GM. betrügen würde; b) von Überschreitung weiterer Anteile bis auf weiteres abzusehen. Zuvor sollen noch Erörterungen über die Art und Weise der Hypothekeneinlösung angekündigt werden.

Die Umtshaupmannschaft wurde ermächtigt, den Antrag auf Ausnahmedekretigung nach § 191 Abs. 2 der Gemeindeordnung hinsichtlich des Kommerzgutes Malfreisch mit Vorwerken Biederitz und Reichenbach und den Spitalsteinen zu stellen.

Gegen den 11. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung in Tiefenau, Wegfall der Wertzuwachssteuer und Neuleistungung des Bußgelds zur Grundsteuerfestsetzung bestellt, wurde Gutspruch erlassen und der Gemeinde nochmals anbeigegeben, Entschließung zu lassen, den Bußgeld auf 4 Prozent zu erhöhen.

Um nichtöffentlicher Sitzung wurde über 20 Punkte Beschuß gefasst.

## Das Recht des Mieters auf die Antenne.

Eine die weitesten Kreise interessierende Entscheidung hat jetzt in einem Antennenprozeß das Bauhauer-Vorgericht gefällt. Dem Ingenieur Karl Michel in Bittau war die Anbringung einer Antenne auf dem Dach der in der Prinzenstraße Nr. 26 gelegenen Villa, wo er zur Miete wohnt, von den Besitzern der Villa unterstellt worden. Michel strengte darauf eine Klage gegen die Villenbesitzer bei dem Amtsgericht Bittau an. Dieses hatte aber die Klage abgewiesen und sich damit auf die Seite der Hausbesitzer gestellt. Das Gericht vermag, so heißt es in der Begründung, bei der Unvollkommenheit der Rundfunkanwendung im Vergleich zum Fernsprecher kein Bedürfnis für die geplante Anlage anzuerkennen, zumal dem Mieter in seinem Geschäft eine Rundfunkanlage zur Verfügung steht. Es verweist ferner auf die Blütegefahr, die Verunstaltung des Hauses durch die Antenne und die Belästigung durch die Besucher, denen der Rundfunk zu Geschäftszwecken vorgeführt werden soll. Gegen dieses Urteil des Amtsgerichts Bittau hatte nur Michel Berufung bei dem Landgericht Bautzen eingeregt, das durch seine zweite Zivilammer das Urteil des Amtsgerichts Bittau aufhob und das Recht des Mieters auf die Antenne wie folgt begründet:

Nach § 536 B.G.B. hat der Vermieter dem Mieter den Gebrauch der Wiese zu gewähren. Soweit sich der Umfang des Gebrauchs nicht unmittelbar aus dem Vertrag ergibt, ist für ihn die Verleihung maßgebend. Nach dieser hat beispielweise regelmäßig der Vermieter dem Mieter die Errichtung einer Fernsprechantenne zu gestatten. Seit dem Urteil ist neben dem Fernsprecher nicht mehr die drahtlose Übermittlung von Nachrichten aufgekommen. Die hierzu nötigen Geräte haben mit der Zeit eine beträchtliche Verbesserung erfahren, daß sich die Reichstelefographenverwaltung in der sichersten Voraussetzung der kommenden Bedeutung dieses neuesten Verkehrsmittels der Regelung des Rundfunkwesens angenommen hat und in absehbarer Zeit mit der weitesten Verbreitung des Rundfunks zu rechnen ist. Wenn der Ausbau der Erfahrung auch noch keineswegs abgeschlossen ist, so besteht doch im geschäftlichen wie im privaten Verkehr bereits das eintrige Besteht, sich dieses Hilfsmittels, dessen Betrieb verhältnismäßig geringe Vorkehrungen erfordert, zu bedienen, sei es zu geschäftlichen Zwecken, um Wirtschaftsberichte usw. entgegenzunehmen, sei es zu Unterhaltungszielen, um Konträge, Mutterläden und dergleichen anzuhören. Der Verfehrt sucht sich dieser Errungenschaft zu bemächtigen in der Erwartung, daß er ihrer vielleicht im gleichen Maße bedürfen werde, wie des Fernsprechers. Es wäre im höchsten Grade rücksichtlich, wollte man sich diesen Tatsachen vergleichen und nur deshalb, weil der Rundfunk nicht schon jetzt Gemeinkost des öffentlichen Verkehrs ist, ihm die Anerkennung als Verkehrsmittel versagen. Dieselbe Verfehrt, die dem Vermieter ziemt, den Fernsprechpost zu dulden, fordert von ihm auch, daß er die Anbringung eines Raumes für die Rundfunkanlage seines Mieters gestattet. Die Frage, ob eine wirtschaftliche Notwendigkeit vorliegt, ist nicht ausschließend. Ausnahmen sind denkbar. Doch haben die Beifragten keine Umstände dargetan, weshalb gerade auf ihrem Hause die Anbringung des Raumes ausgeschlossen sein sollte. Der Blütegefahr läßt sich, wie bei der Fernsprechleitung, durch sachgemäße Erdung begegnen. Eine Verunstaltung des Hauses durch die Antenne ist nicht zu befürchten. Das eine Dachantenne, wie die Beifragten behaupten, deshalb unmöglich sei, weil die Technik bereits den antennenfreien Rundfunk kenne, der durch bloße Erdleitung betrieben werde, mag für Amerika zu treffen; daß man auch in Deutschland so weit ist, vermögen die Beifragten nicht zu behaupten, ist auch, so viel gerichtsständig, nicht der Fall. Wenn sich auch hier nach der Einspruch der Beifragten gegen die beabsichtigte Anlage als unbegründet erweist, so folgt doch daraus nicht das Recht, den Rundfunk in seiner Wohnung zu geschäftlichen Vorführungen zu benutzen, wie er später getan hat. Das würde ein vertragswidriger Gebrauch der Mietsräume sein, die ihm nur zu Wohnzwecken, nicht auch zu Geschäftszwecken überlassen sind. Er will keinen Rundfunk aber auch gar nicht zu geschäftlichen Vorführungen benutzen, wie er auf Beifragten ausdrücklich erklärt hat. Deshalb kann ihm die Anbringung einer Antenne nicht verwehrt werden. Immerhin war es zur Darstellung zweitmäßig, die Gebrauchsbeschränkung im Urteil zum Ausdruck zu bringen. Mit dieser Maßgabe war unter Aufhebung des angefochtenen Urteils dem Klageantrage stattgegeben.

## Gerichtssaal.

Unzählige Beträgerien kamen vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden zur Verhandlung und Urteilung. Der 1894 in Leibnitz (Oberlausitz) geborene vorbeherrschte Kaufmann Walter Richard Neugebauer hatte im Dresdner Polizeipräsidium eine Anstellung als Schlosser gefunden. Während der Inflationszeit schaffte er größere Kosten Kartoffeln heran. Dies fand bei der Beamtenkasse Anfang. Schließlich wurde im Polizeipräsidium eine Art Lebensmittelverkaufsstelle eingerichtet, die der Angeklagte betrieb. Neugebauer bezog von allen möglichen Firmen und Geschäftsläden Waren aller Art und in großen Mengen, zum Beispiel ganze Tonnen Butter oder Hunderte von Säcken Kartoffeln. Da die Lieferanten glaubten, hinter dem Angeklagten, bzw. hinter seiner Lebensmittelverkaufsstelle siehe das Dresdner Polizeipräsidium, wurden die aufgegebenen Bestellungen ohne Bedenken geliefert und Kredit in jeder Höhe eingeräumt. Die jeweils erlangten Warenposten veräußerte Neugebauer an andere Interessenten, wie Kantinen, und zwar oft mal weit unter eigenem Einheitspreis. In kurzer Zeit war eine Schuldenlast von rund 17 000 Mk. entstanden. Zur Aburteilung waren gegen zwanzig solcher Warenbeträgerien angelegt. In den englischen Höfen drehte es sich um Lieferungen von 165 bis rund 2400 Mk. Der Vorsitzende bemerkte hierzu, daß seit der Festnahme des Beschuldigten zahlreiche neue Betrugsangebote bei Gericht eingelangt sind. Neugebauer wurde zu einem Jahre vier Monaten Gefängnis verurteilt; auch geht er auf drei Jahre der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig.

## Erinnerung an Pisa.

Man schreibt uns: In die Zeit eines mehrjährigen Aufenthaltes in Pisa, in Florenz' einstiger mächtiger Rivalin, fiel das Fest des heiligen Stanislaus, des Schutzherrn der Stadt und des Stolzen Domes. Der Tag schien durch die Volksmenge, die aus der Umgegend in die Altstadt strömte, ernste Kunstdenkmale wenig geeignet. So wohnte ich dem Gottesdienst in der Kathedrale bei und wachte im Vorübergehen bald hier, bald da von den stöhnenden Menschen, die ferne, längst vergangene Zeiten am Baume der Kunst hervorgebracht. Bald aber folgten mich das helle Leben, das sich in den weiten Marmorthalle des Domes entwidete, in seinen Bann. Das Hochamt war vorüber, das mächtige Glühen der Orgeltöne vertraut. Weit offen stand das Hauptportal, und auch die altehrwürdige Prozession des Bonacauda im südlichen Seiten-

hof war geöffnet. Die Sonne strömte in lachenden Strahlen ins Gotteshaus, brach sich an den Marmor der Wände und den antiken Säulen, vibrierte an den Gemälden, und ein übermütiger Strahl zuckte sogar höchst respektlos über das Haupt der Marienstatue, die in diesem christlichen Gotteshaus als heiliger Christus verehrt wird. Glühender Heiligenschein wob das himmlische Licht der Sonne um die lebendige Menge des Volkes, das sich in diesen herrlichen Säulen-Kolonnaden erging. Alt und jung, Männer und Weiber, Stadt- und Landleute promenierten hier, wie wenn sie in einem Garten lustwandeln, blieben bewundernd vor diesem oder jenem Werk stehen, vor dem strengen Mosaik Camabue's, vor einem Altar, einer antiken Säule oder dem prachtvollen Bronzelichter, der schon Galilei entzückt zu tiefeninnigen Betrachtungen und Forschungen angeregt. Wer vom Norden kommt, ist immer wieder von neuem von der angeborenen Empfänglichkeit des Italiener für alles Formschöne überrascht. Und so geschah es auch mir an jenem Tage mit einem einfachen Landmann, der zu diesem Feiertage in die Stadt gekommen war. An der einen Hand führte er sein Töchterchen, an der andern seinen Buben. Lebhaft gesellig waren, hatte er den Kindern schon so manches Bewerbenswerte gemischt. Plötzlich blieb er wie verfegt vor der heiligen Margarethe und Katharina rechts vom Hochaltar stehen und über die beiden kleinen erzeugte sich eine Flut bewundernder Worte, die mit „Che bella!“ beginnen, und in denen der mit anbachtvoller Begeisterung genannte Name des Andrea del Sarto öfter wiederkehrt. Aus der Umgebung Pisas war dieser Bauer, der das Jahr über das Land bestellt, zu einem Festtag in die Stadt gekommen, den er nicht in stumverkehrsüblicher Weise gute Schulbildung genossen, vielleicht gar war er Analphabet. Die Sprache der Kunst verstand er dennoch, und er berauschte sich fast an ihren harmonischen Tönen. Mit hingerissen blickten die Kinder die Heiligen an, die der Vater so pries, und ihre kleinen Hände zeigten einander, was ihnen an den Gemälden auffiel. Die kleine Szene bewegte mich tief, und traurig dachte ich: „Wir Deutschen besitzen einen Dürer, wer in den weiteren Volksstücken kennt ihn daheim?“

Rückdenklich versiegt ich den Dom und schritt über den weiten Rasenplatz, von dem außer dem Companie und dem Dom Diotalvis kleines Meisterwerk, das Epitaphium, aufsteigt. Auch hier luden zwei weitgeöffnete Türen zum Schluß ein. Von Niccolò Pisano prächtiger, machtvoller Kanzel notierte ich ein paar Worte. Einem alten Mitterchen gab dies wohl den Anlaß, sich vertraulich mit einer Frage, die die Bedeutung des Inhalts betraf, an mich zu wenden. Es ist merkwürdig, daß die Kinder des Volkes in Italien vor die Form eines Kunstwerks bewundern, sich dessen Schönheit freuen, das aber der Inhalt nicht so leicht verstanden wird, selbst wenn es sich um allgemein bekannte und häufig wiederkehrende Szenen handelt, wie sie an den Seiten von Niccolos Meisterwerk dargestellt sind. Als ich der alten Frau nun in kurzen Worten das Relief mit der Verkündigung an Maria und der Geburt Christi erklärte, rief eine Stimme: „Vui alto!“ Amüsiert über die Dreistigkeit, kam ich der Aufforderung zu lauterem Sprechen wirklich nach, und auf einfache Art gab ich diesem naiven Auditorium eine Erklärung zu den doch eigentlich sehr reichen, eindrücklichen Darstellungen der Kanzelreliefs. Ein Händelstafeln dankte mir, das mir an dieser Stätte nicht recht angebracht schien. So wollte ich sie schnell verlassen, als mich ein Geistlicher auf die Schulter klopfte und liebenswürdig meinte, daß ich eine größere Gemeinde als er gehabt hätte. Ich entzündigte mich, daß ich auf Wunsch dieser einfachen Menschen impulsiv etwas eigentlich Ungehöriges an diesem heiligen Orte getan. Doch er brachte mir warm die Hand und sagte die mir unvergesslichen Worte: „Auch der Kunst dienen, ist Gottsdienst.“ Rüdiger Goldstein.

## Aus dem Reichstage.

Berlin. (Funkspruch.) Im Geschäftsausschuß des Reichstags wurden nach längerer Ausprache die kommunistischen Anträge auf Haftentlassung und Einstellung der gerichtlichen Verfahren gegen die kommunistischen Abgeordneten und Peiffer abgelehnt. Für die Anträge traten nur die Sozialdemokraten und Kommunisten ein.

### Der Reichstagabendschluß für Handelsverträge

Heute wurde die Aussprache über den deutsch-polnischen Handelsvertrag fort. Abg. v. Raum (D.P.) hielt die von der Regierung getroffenen Vereinbarungen für anerkennenswert. Einige infolge des Abommens entstandene Schwierigkeiten mühten noch durch weitere Verhandlungen getilgt werden. Der Ausschuß sah keine Beschlüsse und vertrat sich.

### Im Wohnungsausschuß des Reichstags

wurden heute gemäß einem Vorschlag des Vorsitzenden Abg. Dr. Alis (Dem.) die Vertreter der Gewerbeverbände der Mieter und Hausbesitzer zu den Fragen der Wohnungswirtschaft gebeten. Vertreten waren der Bund Deutscher Mietervereine, der Reichsbund Deutscher Mieter und der Centralverband Deutscher Grund- und Hausbesitzervereine. Die einzelnen Redner verbreiteten sich in längeren Ausführungen, die natürlich von ihrem Standpunkt aus wesentlich von einander abwichen. Es zeigte sich deutlich, wie schwer es sein wird, eine alle befriedigende Lösung des Wohnungsproblems zu finden. Als Ergebnis der Aussprache kann die Erkenntnis bezeichnet werden, daß das Gesamtproblem nur als ein Problem des ganzen deutschen Volkes und des Ausgleichs zwischen den beteiligten Wirtschaftsgruppen behandelt werden darf.

## Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 11. Februar 1925.

### Aufhebung des Ausnahmegesetzes in Bayern?

München. Zu den Blättermeldungen über die bevorstehende Aufhebung des Ausnahmegesetzes in Bayern erklärt der Landeskonservator des Süddeutschen Korrespondenzbüros von unterrichteter Seite, daß die Meldungen über den Inhalt der in Aussicht genommenen Verordnung aufzutreffend sind. Eine endgültige Entscheidung liegt jedoch noch nicht vor, da die Verhandlungen zwischen Regierung und Koalitionsparteien noch nicht zum Abschluß gekommen sind. Von dem Ergebnis dieser Verhandlungen wird es abhängen, ob und in welcher Form die Vorlage für die Aufhebung des Ausnahmegesetzes an den Landtag gelangen wird.

### Raubanfall auf einen Geldbriefträger.

Köln. (Funkspruch.) Heute morgen schlugen zwei Telegraphenarbeiter einen Geldbriefträger mit Totschlägern nieder, als er eine von einem der Arbeiter aufgegebene Postanweisung bestellte. Der Geldbriefträger vermochte jedoch noch den einen Täter zu verfolgen, der ebenso wie sein Helfershelfer festgenommen wurde.

### Die deutschen Abgeordneten in Jugoslawien.

Marburg. Die endgültige Feststellung der Abgeordnetenkammern im jugoslawischen Wahlkampf ergeben, daß der deutsche Botschaftsleiter Dr. Schaefer als gewählt

zu betrachten ist. Damit hat sich die Zahl der deutschen Abgeordneten von 5 auf 6 erhöht. Gewählt wurden: Dr. Kraft, Dr. Moser, Dr. Weizsäcker und Dr. Schaefer. Dr. Kraft ist zweimal gewählt und wird im Bezirk Bamberg an Gunsten Dr. Toubels zurücktreten. Der Name des letzten Abgeordneten steht noch nicht fest.

### Blutige Zusammenstöße in Marseille.

\* Paris. Am erfolgten Zusammenstoß in Marseille werden sechs Einzelheiten bekannt, die erkennen lassen, daß zwischen den Arierkassen und den Antikerkassen eine ähnlich große Straßenschlacht ausgelöst wurde. Nach dem Echo de Paris bat es dabei ungefähr 100 Verwundete und zwei Tote gegeben. 10 Kommunisten wurden verhaftet. An der Seite auf die Rote Linke beteiligten sich auch die Sozialisten. Die Vorgänge hatten gestern in der Nachmittagssitzung der Kammer ein Nachspiel. Ein Sozialist fragte die Regierung, wie lange sie noch mit anleben wolle, daß sich Gattelau, der Beamter sei, immer wieder an der politischen Seite gegen die Regierung beteilige. Auf diese Frage erfolgte keine Antwort.

### Die Aufnahme der Nöllnerrede Dr. Luther in Paris.

\* Paris. Die Rede Dr. Luthers in Köln wird in Pariser parlamentarischen Kreisen sehr aufmerksam beachtet. Man betont, daß die französische Regierung ihre Zurückhaltung erst nach dem Schlussbericht der Militärkontrollkommission ablegen könne. Herriot habe wiederholt darauf hingewiesen, daß die Nöllnerrede nach der Wiedereröffnung der deutschen Verhandlungen gegen die Abstimmungsklausel des Versailler Vertrages gerichtet werden sollte. Außerdem enthalten sich auch die Blätter einer Kritik der Rede, die nur ausgangsweise wiedergegeben wird.

### Es muß immer gehext werden.

\* Paris. „Journal de Débats“ betont in einem langen Artikel, daß hinter dem schlechten Willen der Deutschen Delegation bei den Wirtschaftsverhandlungen ein politischer Hintergedanke zu stehen scheine, der die Verhandlungen verzögere. Bezeichnend sei, daß die Münchner Handelsfamilie in einem Aufruf die deutsche Wirtschaftsdelegation auffordert, nicht vor der Räumung Kölns nachzugeben.

### Die Verhandlungen über die 26prozentige Abgabe.

\* London. Wie der Vertreter der IL von mächtiger Stelle erläutert, nehmen die Verhandlungen über die Umgestaltung der 26prozentigen Reparationsabgabe einen beiderseitigen Verlauf. Beschlüsse sind noch nicht gefaßt worden.

### Polnische Döllaranleihe.

New York. (Funkspruch.) Wie verlautet, unterhantelt die Stadt Graz mit bilanzierten Bankkreisen über eine 8prozentige Anleihe von 2½ Millionen Dollar. Die Auslegung eines Teiles oder des Gesamtbetrags der 8prozentigen polnischen 50-Millionen-Dollaranleihe wird für den 18. Februar erwartet.

Washington. (Funkspruch.) In einem Notenaustausch zwischen Staatssekretär Hughes und dem polnischen Handelsattaché ist für die amerikanisch-polnischen Handelsbeziehungen der Grundzug der Preisbegünstigung einschließlich der Zölle und Handelsgebühren vereinbart worden.

## Aus dem Reichstage.

Mitteilung der Staatstheater. Opernhaus, Spielplatzänderung: Am Sonnabend wird statt „Martha“ „Der Troubadour“ mit Eino Battiera in der Titelrolle gegeben (außer Amt, Anfang 14 Uhr). — Donnerstag (12), Donnerstag-Aufführung: A: Beethovens „Fidelio“ mit Bader, Burg, Danz-Hoffmann, Charlotte Piered, Schoepfelin, Grete Richter, Lange. Musikalische Leitung: Bülow. Spielleitung: Mora. Anfang 14 Uhr. — Montag (18) wird Karl Maria v. Weber Singspiel in einem Aufzuge „Abu Hassan“ nach mehr als neunjähriger Pause in neuer Inszenierung zum ersten Male wieder aufgeführt. Musikalische Leitung: Bülow. — Am gleichen Abend wird das Ballett „Coppelia“ von Leo Delibes in einer Erststudierung von Ellen von Glehn-Pez wieder in den Spielplan aufgenommen. Das Werk ist im August 1902 zum letzten Male zur Aufführung gekommen. Musikalische Leitung: Bülow.

Hans Bartsch. Dirigenten-Jubiläum. Hans Bartsch, der Dresdner Dichter-Komponist, feierte am Sonnabend sein 30-jähriges Dirigenten-Jubiläum. Seiner Veröffentlichung lädt Bartsch als Musiker und Mensch erfreut, daß beweist die rege Anteilnahme; der große Vereinshaussaal war bis in die obersten Galerien hinauf besetzt. Zum Vortrag gelangten nur Bartsch'sche Werke, zu denen er bis auf zwei Ausnahmen auch den Text gedichtet hat. Bartsch ist kein moderner Icarus, er ist fast eingewurzelt in die Erde, in die deutsche Erde. Wie das deutsche Volk liebt, schreit und schwärmt, das findet in seiner Dichtung und Musik exzellenten Ausdruck. Man tut der Bartsch'schen Muise eigentlich Gehalt an, wenn man sie in den lauten, leichten Konzertsaal verschleppt; sie fühlt sich wohl im trauten, dämmerigen Helm. Man braucht nur an sein in der ganzen Welt gefundenes „Bergmannskind“, oder an die Thore „'s war nur ein Traum“ und „Der goldne Frühlingstag“ zu erinnern. Bartsch ist ausgesprochener Melodiker, und daß er einige seiner zaristischen Melodien dem Babbatton überträgt, ist von ihm als Sänger verständlich. Um die Aufführung seiner Werke möchten sich die von ihm betreuten Vereine, den M.-G.-V., Hille-Werke, M.-G.-V. Dresden-Friedrichstadt, M.-G.-V. Niederschönhausen und die von ihm gegründete 1. Dresdner Chorschule für Volkskunst, sowie die Sopranistin Alice Siebeskind, der Bassbariton Hellmut Kohl und als Sopranerin Hrl. Ruth Krause verdient. Nicht vergessen sei auch die ehemalige Schützenkapelle, die sich liebevoll der Begleitungen annahm und unter ihrem Leiter Musikkapellmeister Helbig auch wertvolle Orchesterstücke beiwohnte. Dem Danke der Sängerknaben, für das, was Bartsch ihr geschenkt hat, gaben Altmüller vom M.-G.-V. Hille-Werke, der Präsident des Sächsischen Elbhau-Sängerbundes Adolf Leiberg und der Vorsitzende des Chormeisterverbandes Dresden und Umgebung Pegold bereiteten Aufführung. Als süchtige Seelen der Freude und Anerkennung drohten man Blumen und Lorbeer. Bartsch's Ehrenabend verlief in reinster Harmonie und wird dem liebesswerten Menschen und Künstler neue Freunde zu seinen vielen alten gewonnen haben.

V. St.



## Bereinsnachrichten

Königin-Luis-Sund. Heute abend Versammlung und Wartaraum. Alle erreichbar. Ztsch. Militärverein "Artillerie, Pioniere und Train". Donnerstag, den 12. 2., abends 8 Uhr. Monatsversammlung bei Höpflner. Jäger und Schützen. Morgen Donnerstag 7.00 Uhr. Monatsversammlung mit Brämensticheln. Stenographenverein Riesa-Gröba. Donnerstag, 12. Februar 1925, 8 Uhr. Schule Gröba beginnt der neue Kursus in Einheitsstenographie. Landesmannschaft "Riesa" in Dresden. Sonnabend, den 14. Februar, abends 7 Uhr im Tanzpalast "Odeon" zu Dresden-N. Carusstr. 26. Ehrend. Abend. Echte Dirndl-Kapelle. Eigene beliebte Künster. Humorvoller Volksabend. Leitung: Georg Haupt. Für Gäste aus der Heimat Eintritt und Tasse frei.

## Sächs. Militärverein Weida.

Unser diesjähriges

## Stiftungsfest

bestehend in Konzert, Vorträgen und Ball, findet am Sonnabend, 14. Februar, im Gasthof Seidenwirth statt. Beginn 7.30 nachmittag. Alle Mitglieder nebst Angehörigen und geladene Gäste werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Der Gesamtvorstand.

## Jugdgenossenschaft Riesa.

Dienstag, 17. Februar, abends 18 Uhr findet im Gasthof zum Anker in Riesa die diesjährige Generalversammlung statt.

1. Rechnungsprüfung und Richtigstellung derselben.  
2. Verschiedenes.

Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand. A. Thomas.

## Jahreshauptversammlung des Wohltätigkeitsvereins Sächsische Techtschule Zweigverein Rüdersdorf und Umgegend

Sonntag, 15. Februar 1925, nachmittag 2 Uhr im Gesellschaftshaus des Herrn R. Neitsch.

Tagesordnung:  
Jahresbericht, Kassenbericht, Neuwahlen, Verschied. Es werden hierdurch sämtliche Mitglieder und Gönner des Vereins hofl. eingeladen. Der Vorstand.

Rest.



Riesa

Morgen abend 6 Uhr

Karpfen blau mit Butter, sowie Schweinsknochen mit Kloß.

ff. Biere. Graebens Laden ein. E. Thalmann.

## Alte Post, Stauditz.

Sonnabend, den 14. Februar großer öffentlicher

## Maskenball

im feucht-decorierten Saal.

Eine Nacht in Peking. Große Überraschung. Anfang 7 Uhr. Demaskierung 10 Uhr.

Eintritt 2 M. einschl. Steuer.

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Es lädt freundlich ein Alfred Thiemer.

Auf Döbelner Geschäftshaus sofort

## M. 8000 I. Hypothek

gesucht. Off. u. D. 2229a an das Tageblatt Riesa.

Für die uns anläßlich unserer

Goldenen Hochzeit  
dargebrachten zahlreichen Geschenke und Gratulationen sagen hiermit allen herzlichen Dank. Insbesondere Dank dem Herrn Pastor Dencke und seinem Volkschor für die herzliche Musik.

Boderup, 7. 2. 1925.

August Vogel u. Frau Pauline geb. Richter.

Die glückliche Geburt eines munteren  
Mädchen  
zeigt hoherfreut an  
Rudolf Blumenschein und Frau  
Martha geb. Riedel.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimangebot unseres teuren  
Geschäftshauses, des Privatus  
**Herrmann Berger**  
sagen wir allen lieben Verwandten, Nachbarn und Freunden unsern innigsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Dencke für die trostreichen Worte und dem Krieger. "König Albert", Riesa, für das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte. Merzdorf, 11. 2. 1925.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Vereinsvereinigung chem. 102er Landwehr.

## Werbeabend

der Ortsgruppe Riesa und Umgegend  
Sonnabend, den 14. Februar, 8 Uhr abends  
im Restaurant "Dampfbad" am Holzplatz.

Der Vorstand. Dümig.

## Halten Sie sich dazu!

wenn Sie die Vorteile meines

## Inventur-Ausverkaufs

noch benutzen wollen. In allen  
Abteilungen noch zurückhaltende  
Bestände zu zweitbilligen  
Preisen?

## Riesaer Schuhwarenhaus

Inh.: J. Kleineidam. — Hauptstr. 60.

## Achtung! Klavierkäufer!

Im Klavierhandel werden jetzt verschiedentlich Instrumente mit den denkbar möglichen Lockmitteln angeboten. Diese Angebote stammen fast ausschließlich von Firmen, die sich erst in der letzten Zeit mit dem Klavierverkauf beschäftigt haben. Die minderwertigen Instrumente sind meist aus "Pianofabrik", die den Namen "Fabrik" garnicht verdienen, die in der letzten Zeit entstanden sind und die wegen der mangelhaften Qualität keinen Absatz haben.

Um Interesse der Kaufleute zu wecken, warnen wir vor solchen Klavieren und geben zu bedenken, daß gerade der Klavierverkauf eine Vertragsanlage ist. Der Käufer kann nie sicherstellen, mit welchen Nachteilen und Nebleren das Piano behaftet ist. Die Erfahrung hat in allen diesen Fällen bestätigt, daß man wohl

## billig, aber schlecht

gekauft hat. Wir geben zu bedenken, daß gerade jene "Firmen" gewöhnlich nichts verdecken, daß es aber andererseits auch unmöglich ist ein baldwegs anständiges Piano unter dem normalen Preis zu liefern. Ein Klavier kauft man im Leben nur einmal, und man muß erwägen, ob man an diesem Klavier

## deuernde Freude oder ständigen Ärger

haben will. Wirkliche Freude bereitet nur das gute Piano. Will sich der Käufer vor Schwierigkeiten bewahren, dann halte man sich nicht an die billigen Angebote und launischen Schreier, sondern wende sich an die ordnungsgemäßen Klavierfirmen, wo jeder Käufer

## gut, preiswert und reell

bedient wird.

Verband Deutscher Klavierhändler f. v.

Fa. B. Jenner, Riesa a. E.

Hauptstr. 73. (Mitgl. d. Verb.)

Mein Zweiggeschäft befindet sich

## jetzt Wilhelmstraße 2

(gegenüber der Creditanstalt) nicht mehr Wettinerstraße 31.

Zum Färben und Reinigen von Kleidungsstücken etc., Waschen und Spannen von Gardinen halte ich mich bestens empfohlen.

## Wilhelm Jäger

Riesaer chemische Reinigungsanstalt und Färberei

Hauptgeschäft Parkstraße 8 Riesa Zweiggeschäft Wilhelmstr. 2

Fernsprecher 224.

## Frau Emma Grötzsch

geb. Bohse.

Teilnehmenden Freunden dies zur Kenntnis.

Röderau, Grundstr. 19,  
11. Februar 1925.

Die Beerdigung findet Sonnabend mittag 1 Uhr statt.

Gestern abend 11 Uhr verschied nach langem, schwerem Leid meine liebe Frau, unsre geliebte Mutter und Großmutter, Schwester und Tante

## Wirtschaftsbewerber

## Karl Moritz Jobst

im Alter von 63 Jahren. In tiefer Trauer

Ida verw. Jobst nebst Angehörigen.

Glaubitz, am 11. Februar 1925.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend, den 14. Februar, nachm. 2 Uhr.

## Nerven-

tropfen "Wanol" seit 24 J.  
ausgezeichnetes Mittel bei  
Schlaflosigkeit, zur Herz- u.  
Nervenstärkung. Ver. fl.  
Mf. 1,50. — Zu haben  
Auer-Apotheke i. Gröba  
Nied.-Döbeln. Riesa.

## Möbel

neu und gebraucht  
stets billig zu verkaufen.

Oskar Messo  
Riesa, Brückgasse 4.

## Waschmaschinen Wäschemangeln

empfiehlt

A. Kuntzsch  
Hauptstraße 80.

## Rundfunk-Anlagen

mit Telefunku. und allen anderen Apparaten  
mit Zimmer- und Hochantennen führen aus und  
halten Lager in allen Zubehör- u. Einzelteilen wie  
Kopfhörer, Höhren, Batterien, Akkumulatoren u. dgl.

Elektrotechnische Werkstätten M. Arnold

Werkstraße 65.

## Bei jetzigem Wetter

mit sicherem Erfolg Obst-  
bäume, Beerenobst hoch u.  
niedrig. — Große Bestände.  
Der Qualität entsprechend  
sehr niedrige Preise.

P. Pinkert, Baumschulen Pausitz b. Riesa

Telefon 729.

## Damen- Hüte

neuester Formen  
kaufen Sie am vor-  
teilhaftesten bei

Pflug & Kaiser  
21 Wettinerstr. 21  
— Betriebs- —  
Kein Laden.

## Umarbeitungen

In fadeloser Ausführung.

## "Ossag" Auto-Oel

Original-Preise, in Originalflaschen  
und ausgewogen

J. B. Thomas & Sohn, Riesa  
Hauptstr. 69, Fernstr. 212.

## Likör-Essenzen

einmal probiert, immer  
gekauft. Preis Flasche 1 M.

Hauptdepot:

Ankerdrogerie

Friedrich Büttner

Bahnhofstr. 16. Tel. 136.

## Billig

und wirklich

## gut.

Prima 90 em □ 160

Kleiderstoffe 1.20 160

Zur Konfirmation usw.

in schwarz und farbig:

85 em Satinende 220

u. Cheviots 2.00

85 em Woll-Kleidercrepe

2.50. Trilinenunter 1.20

va. Poveline, Garbadine

Golletine in höchster Aus-

wahl u. in dia. Kreislagen

200 m 4ach. va.

222 Maschinenzwirn

Damen-Normalläden

mit lang. Arm 2.50 nm.

Damen-Waldb. 280

unterrock, gestreift

Stoff-Kleiderholen, blau, für

8-11 Jahre 3.65 nm.

Geflektete Herren - Stoff-

Hosen, sehr fein 6.25 nm.

in Herren-Gummiz.

träger mit Leder 100

breite moderne 100

Herren-Sportmützen 100

Selbstbinde gestrickt 0.55

Selbstbinde breit 1.40 nm.

Herren-, Mädch.-, Kon-

firmanden- und Kinder-

Mützen i. großer Auswahl

u. v. a. m.

Martin

Schniebs

Glaubitz.

## Deutscher Reichstag.

v. Berlin, 10. Februar 1925.

### Gegen die Verleumdungen des „Berliner Tageblattes“.

Am Regierungssitz: Reichsarbeitsminister Dr. Braun. Präsident Voß eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Min. Vor Eintritt in die Tagessitzung erhält das Wort zu einer Erklärung Abg. Dr. Becker-Dölln (D.P.), der sich gegen Anklage des Berliner Tageblattes im Zusammenhang mit Krediten wendet, die in der Zeit des konservativen Widerstandes deutschen Wirtschaftsverbänden gegeben worden sind. Der Redner betont zunächst, daß die „Oika“ noch Beginn des Ruhestandes gegründet und dem Reichswirtschaftsministerium unterstellt wurde. Die „Oika“ sei bereits im Jahre 1919 unter einem sozialdemokratischen Wirtschaftsminister gegründet worden, um in der schweren Übergangszeit gewerblichen Unternehmungen Mittel für die Demobilisierung zu gewähren. Als es während des Ruhestandes notwendig wurde, auch kleineren und mittleren Unternehmungen mit Krediten behilflich zu sein, benutzte man der Einsicht halber die schon bestehende Organisation der „Oika“. Die Großindustrie war schon wegen der Beschränkung der Mittel der „Oika“ von vornherein davon ausgeschlossen.

Der Redner weist die Behauptung zurück, daß er (Becker) mit der Schwerindustrie verschwämt und verschwätzt sei, und bezeichnet diese Behauptungen als gemeine und ehrabscheuerliche Verleumdungen. Er sei nur einmal im Vorstand der rheinischen Stahlwerke gewesen. Dieses Verhältnis wurde gelöst, als er in das Kabinett Cuno eintrat. Der Redner verweist im übrigen auf die bereits erlosenen offiziellen Feststellungen in dieser Angelegenheit. Die besonders benannten Werke „Rheinkohle“ und „Union“ hätten niemals einen Penny von der „Oika“ erhalten. Nur einem Düsseldorfer Werk sei ein Kredit eingeräumt worden, da sonst einige tausend Arbeiter hätten entlassen werden müssen. Eine später auf seine Veranlassung eingeleitete Untersuchung sei ergebnislos geblieben. Die Rückzahlung sei bald danach erfolgt. Die vom Berliner Tageblatt genannten angeblichen Verwalter der „Oika“ im Ministerium seien in Wirklichkeit nur Referenten. Beides seien pflichtstreue Beamte, von denen einer der sozialdemokratischen Partei angehöre. Wenn im übrigen ein Betrag von 2000 Goldmillionen angenommen werde, so sei ja davon festgestellt, daß höchstens ein Betrag von 10 Goldmillionen in Frage komme.

Der Redner schließt, daß er das Urteil über diese Dinge dem Hause und der Öffentlichkeit überlässt. Eine anständige Presse werde sich sowieso nicht dazu vergeben, dem Auslande Kampfmaterial an liefern. (Großer Lärm v. d. Soz.)

Abg. Dr. Wirth (Str.) bittet ebenfalls eine Erklärung abgeben zu dürfen.

Präsident Voß erwidert, daß eine solche Erklärung zunächst dem Präsidenten eingereicht werden müsse.

Es schließt sich eine längere Geschäftsausordnungsdebatte hieran an, in der Abg. Roth-Weber (Dem.) Klärung der Frage fordert, ob es möglich ist, die Verhandlungen des Reichstags durch Monologe anzuhalten. (Große Unruhe und Entrüstungsrufe rechts.) Dasselbe könnte auch von anderer Seite in Hunderten von Fällen gegenüber Presseangriffen gelingen.

Diese erneute Geschäftsausordnungsdebatte endet schließlich damit, daß Präsident Voß feststellt, daß das Haus beobachten könne, in eine Befreiung dieser Erklärung einzutreten. Für heute sei dies jedoch geschäftsausordnungsmäßig nicht mehr zulässig.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein. Eine Reihe von Anträgen auf Einstellung von Strafsachen gegen einzelne Abgeordnete werden entsprechend den Ausschüssen angenommen. Endgültig verabschiedet wird ein Gesetzentwurf über die Fortgewährung der Weisheitsgünstigung an die Weimarer Republik.

Darauf wird die zweite Beratung des Haushalt des Reichsministeriums fortgesetzt, und zwar mit der Befreiung über den Abschnitt

### Tarifverträge und Lohnwesen.

Abg. Frau Behm (Dü.) fordert baldige Vorlegung des Heimarbeitlerlosgesetzes. Auch zum Schutz der Heimarbeiter seien Schiedsgerichte notwendig.

Abg. Frau Seiden (Soz.) wünscht, daß bei den Handelsvertragsverhandlungen auch Arbeitnehmervertreter eingesetzt würden. Das würde wesentlich zur Verständigung beitragen. Die Rednerin beantragt, Mittel für die Heranbildung von Arbeitern in Wirtschaftsberufen in einer Arbeitsakademie zu bewilligen.

Ministerialdirektor Söhner erklärt, die Tätigkeit des Schülers habe sich durchaus bewährt. Eine Statistik darüber werde herausgegeben werden. Die Tarife der Angestellten wären nie zustande gekommen, wenn nicht das Arbeitsministerium mit einer gewissen Energie eingegriffen hätte.

Damit schließt die Aussprache über diesen Abschnitt. Über die Frage der Ausschlußbeweisung eines sozialdemokratischen Antrages auf Bewilligung von 20 000 Mark für die Akademie der Arbeit in Frankfurt/Main muß Ausschluß erfolgen, da die Abstimmung zweifelhaft bleibt.

Mit 169 gegen 94 Stimmen wird Verweisung an den Haupthaushalt beschlossen.

Es folgt die Befreiung des Abschnitts

### Wohnungs- und Siedlungswesen,

und zwar zunächst des Wohnungswesens.

Abg. Silberschmidt (Soz.) betont, daß auch hier Verstrebungen im Gange seien, die alten Zustände der ungebundenen Wohnungswirtschaft wieder einzuführen. Die Lösung der Wohnungfrage sei nur mit öffentlicher Hilfe möglich. Von den Ländern werde der Wohnungsbau geradezu sabotiert. Der Redner fordert, daß die Mittel für den Wohnungsneubau in gleichem Maße von der Gesamtdecke getragen werden. An einem Abbau der Wohnungswirtschaft und des Mieterschlages dürfe man nicht denken, sondern wir müßten zu einem Volkswohnrecht kommen.

Abg. Winnefeld (D.P.) erklärt, die Wohnungfrage dürfe nicht nach politischen Motiven behandelt werden. Der Redner fordert Abbau der Wohnungswirtschaft, des Reichsmietengesetzes und Schaffung eines Übergangsgesetzes. Mit höheren Mieten müßte selbstverständlich auch eine entsprechende Regelung der Löhne verbunden sein.

Abg. Eichhorn (Kom.) stellt fest, daß die Not der Mietertausendmal größer sei als die der Haussbesitzer. Der Abbau der Wohnungswirtschaft würde den schwämmsten Wohnungsbauern zur Folge haben.

Abg. Bartholai (Dem.) hofft, daß noch eine Vereinbarung zwischen Haussbesitzern und Mietern möglich ist. Eine Änderung in der Wohnungswirtschaft müsse auf jeden Fall erfolgen. Selbstverständlich könne die ganze Wohnungswirtschaft heute noch nicht fallen. Der Redner kündigt einen Antrag auf Erlass oder Ermäßigung der Grundbesitzabgabe an.

Abg. Mönnich (Dem.) betont, daß Voraussetzung für Belebung der Zwangswirtschaft eine umfassende Hausbauaktivität sei. Der Redner fordert, daß dem Baustoffwucher entschieden entgegengesetzt werde. Der Redner verlangt weiter ein Bodenreformgesetz, um den Bodenspekulation entgegenzutreten.

Abg. Dr. Steiniger (Dü.) wünscht planmäßigen Abbau der Wohnungszwangswirtschaft und größere Einheitlichkeit bei der Verwendung der Haushaltsteuer. Der Redner tritt insbesondere für Abhilfe der Wohnungssnot in Oberholstein ein.

Abg. Jeder (Nat.-Soz.) weist auf die großen volkswirtschaftlichen Vorteile hin, die sich aus einer Belebung des Baumarktes ergeben.

Abg. Hörsch (Wirtschaftsverein) erklärt, mit einem Steuergesetz könne man nicht zur freien Wirtschaft übergehen, aber der Anfang müsse gemacht werden. Vieles andere werde sich dann von selbst finden.

Ein Vertreter des Reichsfinanzministeriums betont, daß die Regierung bestrebt sei, auf eine Einheitlichkeit der Mietsätze in den Ländern hinzuwirken.

Nach 8 Uhr wird die weitere Beratung am Mittwoch 2 Uhr vertagt.

## Die Entscheidung in Preußen.

Der frühere Reichskanzler Dr. Marx ist nach einem intensiven Abstimmungskampf zum preußischen Ministerpräsidenten gewählt worden. Damit ist die preußische Regierungstruppe vorläufig gelöst. Schon jetzt sieht es einzusehen, daß es Marx gelingen wird, ein Kabinett zu standezurichten, das immerhin mit wenigen Stimmen eine Mehrheit haben wird, und das im eigentlichen Sinne nicht als ein Kabinettministerium angesehen werden kann, weil in ihm das Schwergewicht auf den bürgerlichen Parteien liegt. Die Sozialdemokratie hat es lediglich durchsetzen können, daß Seizing Innenminister bleibt. Dagegen wird das neue preußische Ministerium aus vier Zentrumsministern und zwei Demokraten zusammengesetzt sein, so daß das Zentrum allein über mehr Stimmen verfügt als beide Linksparteien. Dr. Marx wird, wie wir von möglicherweise des Zentrums erfahren, eine ausgeprobte Politik der Mitte treiben, und nach wie vor das Ziel verfolgen, die Deutsche Volkspartei wieder in die Regierung hinzuzubringen, was allerdings vorläufig nur dann möglich wäre, wenn die Sozialdemokratie nach wie vor in ihrem Einfluß auf die preußische Regierungspolitik bestehen bleibt.

Der Ausfall der preußischen Ministerpräsidentenwahl ist von großer politischer Bedeutung, denn nunmehr ist eine schwere Gefahr für die Regierung Luther im Reiche bestellt.

Wäre Dr. Marx gegen den volksparteilichen Kandidaten, Dr. von Richter, unterlegen, so würde das Zentrum höchstwahrscheinlich im Reiche ernsthafte Schwierigkeiten gemacht haben. Man kann sich deshalb in den parlamentarischen Kreisen des Einbruches nicht erwehren, daß die Deutsche Volkspartei rechtzeitig gewisse Maßnahmen ergriffen hätte, um der Wahl Dr. Marx keine ernsthaften Schwierigkeiten zu machen. Es wird sogar behauptet, daß die Aufstellung des Herrn von Richter als Gegenkandidat nur eine rein äußerliche Demonstration darstellte, da die Volkspartei sich wohl von vornherein gezeigt haben mag, daß ihr Vertreter nunmehr vom kleinen Mehrheit erhalten werde. Insofern steht in der Tatfrage, daß die volksparteiliche „Zentrum“ tatsächlich feststellt, die Deutsche Volkspartei werde bei ihrer bisherigen oppositionellen Haltung verharren, wenn Marx nicht von vornherein annehmen darf, daß der neue preußische Ministerpräsident höchstens Wert darauf legt, seinem Ministerium absolut den Charakter eines Kabinetts der Mitte zu geben. Die Sozialdemokratie soll sogar nicht einmal als Regierungspartei gelten, da Seizing lediglich als Hochminister zu betrachten sein würde.

Die deutsch-nationale Presse erklärt, die Wohl des Herrn Dr. Marx bediene die Fortsetzung des Kampfes in Preußen. Wenn nicht ganz überraschende Wendungen eintreten, sonder nur eine weitere Verstärkung der preußischen Krise zu erwarten. In diesem Falle trieben die Tage ganz automatisch auf baldige Landtagsauflösung hin. Diese Ankündigungen von deutsch-nationaler Seite müssen allerdings ernst genommen werden, da die deutsch-nationalen Partei den gegenwärtigen Sieg des Zentrums, das mit Hilfe der Linken die Mehrheit für Dr. Marx gewann, als eine jämmerliche Schlappe ansiehen muss. Trotz der großen Enttäuschung scheint man doch in den führenden deutsch-nationalen Kreisen der Aufsicht, daß es ja falsch wäre, den Kampf um die preußische Regierungstruppe jetzt aufzugeben. Allerdings kommt es darauf an, ob die Deutsche Volkspartei den entscheidenden Vorstoß der Deutschen Nationalen mitmachen wird. Augenscheinlich hat es den Anschein, als ob es dem Zentrum gelungen wäre, mit der Aufstellung der Kandidatin Marx in Preußen die geschlossene Front der Rechtsparteien erheblich zu lockern.

## Das neue preußische Ministerium.

Berlin, 11. Februar. Das neue preußische Ministerium Marx wird sich voransichtlich folgendermaßen zusammenstellen:

Ministerpräsident: Marx (Zentrum)  
Justiz: Am. Schuhhoff (Zentrum)  
Wohlfahrt: Schröder (Zentrum)  
Landwirtschaft: entweder Dr. Wendorff (Demokrat) oder von Papen (Zentrum)  
Kultus: Staatssekretär Becker (Sozialdemokrat)  
Finanzen: Höppler (Zentrum)  
Handel: Prof. Dr. Schreiber-Halle (Demokrat)  
Innen: Seizing (Fachminister, Sozialdemokrat).

Wie verlautet, wird Dr. Marx kein Vertrauensvotum mehr einholen, sollte nicht ein Mitherauswahlvotum eingebracht werden, für den dann die qualifizierte Majorität erforderlich wäre.

## Die Steuerpläne der Reichsregierung.

1. Berlin. Im Reichstagsausschuß für Steuerfragen gab Staatssekretär Dr. Böpzig einen ausführlichen Bericht über die bevorstehende Steuerreform. Vorweg wies er auf den engen und unzureichenden Zusammenhang der drei großen ausstehenden Fragen der Aufwertung, des Finanzausgleichs und der Steuererhebung hin, deren gemeinsame beispielhafte Lösung erwartet werden müsse. Was insbesondere das Aufwertungsproblem betrifft, so könne darüber keinesfalls ohne fortlaufende Beachtung der Einnahmewirtschaft entschieden werden.

Des weiteren kamen zur Behandlung: ein neues Einkommensteuergesetz, ein neues Körperchaftsteuergesetz, ein Gesetz über Vermögens- und Erbschaftsteuer, ein Reichsbewertungsgesetz, ein Gesetz über Verbrauchssteuern und ein Gesetz über gegenseitige Belegerungsrechte von Reich, Ländern und Gemeinden.

Um mit den unter dem Zwang des Reichstags vollständig geschaffenen Einschränkungen im Reichstagsvollzug aufzuräumen, werde man zu der fächerhaften Zusammensetzung der Steuerauschüsse zurückkehren, die bei der Verabschaffung der Einnahmen- und Vermögenssteuer mitwirken.

Die Finanzgerichte würden wieder in ihrer vollen Zusammensetzung entscheiden. Weiter werde in dem Gesetz vorgesehen, daß die Vorauszahlungen zur Einkommensteuer nicht mehr monolithisch zu leisten sind, sondern vierteljährlich. Die Zahlungsstermine sollen so gesetzt werden, daß sie den besonderen Bedürfnissen der Steuerpflichtigen entsprechen. Das gilt vor allem für die Landwirtschaft. Bei der Einkommensteuer müsse man sowohl wie möglich zu einer Besteuerung nach dem Extrazug, bei der Vermögenssteuer zu einer Besteuerung nach dem Extravolumen kommen. Das Maximum der Einkommensbelastung werde nicht über Dreiviertel-Einundfünftel-Prozent hinausgehen dürfen. Bei der Vermögenssteuer müsse an dem Satz von 5 Prozent festgehalten werden.

Abg. Dr. Steiniger (Dü.) wünscht planmäßigen Abbau der Wohnungszwangswirtschaft und größere Einheitlichkeit bei der Verwendung der Haushaltsteuer. Der Redner tritt insbesondere für Abhilfe der Wohnungssnot in Oberholstein ein.

Ein Vertreter des Reichsfinanzministeriums betont, daß die Regierung bestrebt sei, auf eine Einheitlichkeit der Mietsätze in den Ländern hinzuwirken.

Nach 8 Uhr wird die weitere Beratung am Mittwoch 2 Uhr vertagt.

## Steuerliche Forderungen der Wirtschaft.

\* Berlin. Die Spikenverbände der Industrie, des Handels und des Bantwesens weisen in einer gemeinsamen Erklärung darauf hin, daß die an Einkommen-, Körperchafts- und Gewerbesteuern im Jahre 1924 geleisteten Vorauszahlungen unter keinen Umständen als Grundlage für eine Neuverteilung der Steuererträgnisse auf Reich, Länder und Gemeinden angenommen werden können, denn die Vorauszahlungen seien nach Maßstäben geziert, die die Wirtschaft ungünstig und ohne Rücksicht auf das wirtschaftliche Einkommen belasten haben. Die genannten Spikenverbände der Wirtschaft stellen daher folgende

### Forderungen:

1. Festlegung des im Jahre 1924 bzw. im entsprechenden Wirtschaftsjahr erzielten Einkommens.  
2. Die alsbaldige Verabsiedlung des von der Regierung angekündigten Einkommens- und Vermögenssteuergesetzes, sowie der übrigen sozialen Steuergesetze, damit die Wirtschaft zunächst einmal in der Lage ist, zu überleben, welche Belastung sie in Zukunft dauernd zu tragen hat. Sie betonen hierbei erneut und mit allem Nachdruck, daß eine über die Vorstufen der Dritten Steuererlaubnis hinausgehende Aufwertung privater Schuldenverbindlichkeiten das gesamte Steuerwesen und damit die Einnahmen des Reiches, der Länder und Gemeinden in Verbindung bringen und die Steuerfähigkeit der Wirtschaft in unübersehbaren Weise beeinträchtigen würde. Aus allem folgt, daß weder die Absicht des Reichsfinanzministers, den Ländern und Gemeinden zur Reichseinkommensteuer ein Zuflugsrecht und noch dazu ein unbegrenztes zu gewähren, noch auch die weitergehenden Wünsche der Länder auf völlige Rückübertragung der Einkommen- und Körperchaftsteuer irgendwie in Frage kommen können.

3. Der im neuen Reichseinkommen- und Körperchaftsteuergesetz vorgesehene Vertrag muß die Höchstleistung der Wirtschaft bestimmen, aus dienen Steuern an Reich, Länder und Gemeinden dargestellt.

4. Bis zur Erfüllung vorstehender Forderungen muß das bisherige System des Finanzausgleichs vorläufig beibehalten werden, wobei zur Beleidigung zeitig bestehender Härten eine entsprechende Verteilung des Aufkommens auf Reich, Länder und Gemeinden vorgesehen ist.

5. Bei der endgültigen Regelung des Finanzausgleichs müssen Reich, Länder und Gemeinden in ihren Ausgaben auf die Steuererträge der Wirtschaft gebührend Rücksicht nehmen.

## Deutschlands Rhein und Frankreichs Sicherheit.

Herr Herrlot hat sich in seiner bekannten Rede darüber beklagt, daß deutsche Staatsvertreter bei jeder sich bietenden Gelegenheit mit besonderem Nachdruck im Ton darauf hinzuweisen pflegen, daß der Rhein ein deutscher Strom sei. Reichskanzler Dr. Luther hat nun Herrn Herrlot den Schmerz bereitet, im Schatten des Kölner Domes, in seiner zweiten Heimat, eine Rede zu halten, deren Mittelpunkt der deutsche Rhein und die mit den Worten ist: „Ich liebe den deutschen Rhein“ liegen dem nobelgebundenen Bestreben, der seit vielen Jahren in der Front des Frieden genannten Gegensatzzustand befindet. Die gesamte Bevölkerung und ihre politischen Ziele nahezu lädiert stellt Dr. Luthers Rede eine Fortsetzung der vor dem Vertretern der ausländischen Presse gehaltenen Ansprache dar. Deutschlands Anspruch auf die ihm aus dem Vertrag von Versailles zugeschriebenen Rechte ist immer noch nicht einer sachlich ernst zunehmenden Antwort gewidmet worden. Herrn Herrlots Redevorplatz ist natürlich in seiner Weise Beantwortung genau umgrenzter Fragen, und es ist sehr dankenswert, daß der Kanzler des Deutschen Reiches durch seine Forderung nach Antwort diese Tatsache unmissverständlich zum Ausdruck gebracht hat.

Inzwischen zeigt sich in zunehmendem Maße in den französischen Beziehungen das Bestreben, die Frage der sogenannten Sicherung wie sie sich als Forderung nach einem Sicherheitspakt herausgegliedert hat und wie sie, wenn auch höchst unbeständig, im Genfer Protokoll einen allgemein geballten Niederschlag gefunden hat, unmittelbar mit der Raumungsfrage in Zusammenhang zu bringen. Die Grundbedingungen für die Raumung sollen bewußt verhoben und der Leistungsfähigkeit gegenüber in Vergessenheit gebracht werden. Wenn man hinzunimmt, daß diese Sicherheitsfrage in manchen Kreisen der Entente auch noch mit der Schuldenfrage, von Amerika aus mit der allgemeinen Abschaffung als Grundlage gegenüber einer Neuorientie-

zung über die französischen Verpflichtungen im Zusammenhang gebracht wird, so ergibt sich praktisch daraus eine freilich für die Alliierten sehr bequeme Hinauschiebung der Entscheidung auf unbestimmte Zeit. Das Rheinland, das nach dem Willen der Reichsregierung nicht hat Reparationsprovinz werden sollen, soll noch weniger Sicherungsprovinz für Frankreich werden. Obwohl es eine Verhöhnung des gelungenen Menschenberstandes bedeutet, angunsten Frankreichs gegen Deutschland Sicherung zu schaffen und nicht umgekehrt, will die Reichsregierung trotzdem jederzeit in einer Verhandlung des fragengebietes eintreten. Sie kann es aber nicht dulden, dass die Lösung dieser Frage in einen Kauzakumgang mit der Räumung der Kölner Zone gebracht wird, mit der sie vertraglich nichts zu tun hat. Für die Rückräumung und ihre Begründung gibt es nur eine Berechtigung: der Nachweis von unmittelbaren Verfehlungen gegen die Bestimmungen des Friedensdiktates und zwar von Verfehlungen, die dem Sinne der Friedensbestimmungen entsprechen, d. h. eine Bedrohung der französischen Sicherheit bilden. Dieser Nachweis ist bisher nicht erbracht. Beim französischen Sozialistengesetz ist darauf hingewiesen worden, dass die Politik der Rückräumung nur in einem Gegenseitigkeitsabkommen mit England begründet sei. England ist damit einverstanden, dass es mit Frankreich in der nördlichen Zone verbleibt. Dafür unterstellt Frankreich die imperialistische Politik Englands in Asien. Diese Darlegungen aus französischer Munde sind außerordentlich wertvoll. Zeigen sie doch, wie unehrlich es ist, das Verbleiben am Deutschen Strom mit Gründen wie dem der französischen Sicherheit zu belegen.

## Der Tschekaprozess.

**Z** Leipzig, 10. Februar. Im weiteren Verlauf des Tschekoprozesses lehnte die Wehrzahl der Verteidiger den Staatsgerichtshof in seiner ganzen Besetzung und namentlich den Senatspräsidenten Dr. Niedner als Vorsitzenden wegen Gefangenengen ab. Reichsanwalt Dr. Neumann erklärte diesen Antrag für unbegründet und entsprechend der ständigen Judikatur für unzulässig. Ein durch das Reichsgericht eingeleiteter Gerichtsprozess habe zudem gar nicht die Möglichkeit in seiner Gesamtheit abzutreten oder sich für befreien zu erklären. Im Interesse des Anwenders der deutschen Rechtspflege müsse er dem entgegentreten, dass der Staatsgerichtshof nach politischen Gesichtspunkten urteile. Er urteilte nach Maßgabe des Gesetzes ohne Ansehen der Person. Die Neuerungen des Senatspräsidenten Niedner seien aus dem Zusammenhang gerissen worden. Die gleichen Anträge seien schon mehrfach, zuletzt in Freiburg abgelehnt worden, da kein Grund vorliege, Misstrauen in die Gerechtigkeit des Vorsitzenden zu haben. Ein Disziplinarverfahren gegen Mitglieder des Reichsgerichts gäbe es nach dem Gerichtsvorfallsgesetz nicht. Also auch nicht gegen den Senatspräsidenten Niedner. Es sei sodann durchaus zulässig, Schuldstellungen aus anderen Prozessen zur Grundlage zu machen und sie als gerichtsmotorisch anzusehen. Der Reichsanwalt bat zum Schluss um Ablehnung der Anträge. Nach längeren Erwiderungen der Verteidigung, in denen diese erklärte, dass die Reichsanwaltschaft einen Unterschied mache zwischen rechts und links und in der Aufnahme von Verfolgungen gegen rechts „viel vorstichtiger“ sei als in solchen gegen links, zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück.

Nach längerer Beratung, die das Gericht in Besetzung von drei Berufseckern vorgenommen hatte, wurde der Ablehnungsantrag gegen den Senatspräsidenten Niedner als unbegründet zurückgewiesen. Nach dieser Entscheidung trat der Gerichtshof noch einmal in voller Besetzung zusammen, um nach kurzer Beratung den Antrag auf Ablehnung des gesuchten Gerichtshofes abzulehnen, der nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsgerichts ungültig sei. Darauf trat eine Mittagspause bis 5 Uhr ein.

In der Nachmittagssitzung des Tschekoprozesses stellte die Verteidigung Anträge, den Angeklagten Neumann auf seinen Geschäftsaufstand hin zu untersuchen. Das Gericht schüttete die Anträge ab und nahm darauf die Vernehmung des Angeklagten Neumann vor. Neumann ist 35 Jahre alt und von Beruf Schriftsteller. Er gibt zu, dass sein Vater und ein Bruder von ihm gestoßen seien, hält sich aber für völlig normal. Er äußert sich ausführlich über die kommunistische Partei, die sich in eine Rechte unter Brandtler und eine Linke unter Baslow und Ruth Fischer teile. Alle kommunistischen Parteien hätten die Aufgabe, die politische Macht an sich zu reißen, mit allen und verlassungswidrigen und gewaltfamen Mitteln. Der Eintritt der Kommunisten in die sächsische Regierung galt auch diesem Ziele. Er, Neumann, sei von Brandtler mit der Bildung des revolutionären Komitees beauftragt worden. Das Komitee bestand aus sieben Personen, von denen jeder eine Abteilung leitete. Der militärische Organisationsleiter war Ulrich. Stoblenau hatte seinen Sitz in der russischen Botschaft und ihm stand ein Generalstab von zwei Russen zur Verfügung. Außer verschiedenen anderen Abteilungen gab es noch Nachrichtenverbindungsabteilungen und andere. Das revolutionäre Komitee hatte die Aufgabe, den bewaffneten Aufstand vorzubereiten und zu führen. Eine Beriegungsabteilung wirkte besonders in sogenanntem Sinne und stand unter der Leitung des Abgeordneten Eberlein. Die Abteilung für Waffenlieferung unterstand dem Abteilung. Im Oktober 1923 seien in der Wohnung des Abgeordneten die Alarm- und Mobilisierungsbescheide beschlossen worden, die durch Kuriere sofort den Leitern der Bezirksabteilungen zugestellt wurden.

Die Verhandlungen wurden dann auf Mittwoch vor-

mittag 9 Uhr fortgesetzt.

**Das Reichskabinett zum Prozess gegen die deutsche Tscheka.**

**B**erlin, 11. Februar. Wie von unterrichteter Seite verlautet, wird sich das Reichskabinett mit den Ergebnissen des Leipziger Prozesses gegen die Mitglieder der kommunistischen Tscheka beschäftigen, um besonders die Frage zu prüfen, inwieweit an den Vorberichtigungen der kommunistischen Verschwörer russische Stellen beteiligt waren. Gegenüber den Meldungen in der Presse, wonach den kommunistischen Agenten von der russischen Botschaft in Berlin Gelder ausgezahlt worden seien, hat der russische Gesandtschaftsrat in Berlin bei der Reichsregierung in schärfster Form Protest eingeleitet. Umso überraschend wird im Reichsjustizministerium erklärt, dass die gegenwärtigen Kommunistenprozesse absolut gerecht seien, den Gedanken einer politischen Amnestie grundsätzlich zu verwirren. Das Reichsjustizministerium werde daher nach wie vor den Amnestieanträgen im Reichstag energischst Widerstand entgegenstellen.

**Nettle gegen Haarausfall**

von Fachärzten und anderen ärztlichen Autoritäten verordnet und empfohlen. — Ueberall zu haben.

## Aufgaben der Justizreform.

**B**erlin. Der Haushaltungsausschuss des Reichstags setzte am Dienstag die Beratung des Haushalts des Justizministeriums fort.

Abg. Landsberg (Soz.) forderte die Wiederherstellung der Berufung in den Fällen, in denen sie durch die neue Strafprozeßordnung beseitigt ist, sowie die Befreiung der militärischen Einschränkung der Befreiungsbefreiung in einzelrechtlichen und höfungsgerichtlichen Sachen. Ferner wünschte er sich gegen die neue Praxis des Reichsgerichts im Landesvertragsbegriff eine Entwertung des Landesvertragsbegriffs, die bedeutet, Seine Fraktion hätte beantragt, dem Landesvertragsparagrafen einen Zusatz hinzuzufügen, wonach Landesvertrag nicht begeht, wer über gesetzwidrige Zustände wahrheitsgemäße Mitteilungen mache.

Abg. Dr. Dahl (DVP) bemerkte, der Staatsgerichtshof hätte schon beseitigt sein können, wenn er nicht immer wieder durch die kommunistischen Hochverratsprozeze neuen Arbeitsstoff erhielt. Kritische Neuerungen zu dem Mandat der Prozess seien kein Eingriff in die Rechtsordnung; weit eher könne man davon bei den parlamentarischen Untersuchungsausschüssen in der Barmstafte sprechen. Gegen die Fassung des sozialdemokratischen Antrags auf Änderung der Landesvertragsparagrafen habe er Bedenken, sei aber bereit, bei der Frage praktisch mitzuwirken. Schließlich sprach Redner den Wunsch aus, dass das Reichsgericht seine Mittel zur Verfügung stellen möge, um reisende Juristen zum Studium des ausländischen Rechts und der ausländischen Wirtschaftsverhältnisse ins Ausland zu entsenden.

Justizminister Dr. Prentzel erklärte, dass Schritte in dieser Richtung schon gegeben seien und dass Reichsjustizminister durchaus Einiges kommen gezeigt habe. In der Frage der Erleichterung der Entscheidungen könnten die Weltanschauungen gegenüber, sodass er ohne Stellungnahme des Kabinetts keine bestimmten Erklärungen abgeben könne.

Staatssekretär Doel hielt eine Befreiung der neuen Strafprozeßordnung für ausgeschlossen. Gegenüber dem Antrag der Sozialdemokraten auf Abänderung der Landesvertragsparagrafen sei zu betonen, dass niemandem verweht sei, den Behörden Mittellung zu machen; etwas anderes sei eine Veröffentlichung durch die Presse, da die Mitteilung auf diese Weise zur Kenntnis des Auslands kommen könnte.

Abg. Lohmann (Dnat.) war der Meinung, dass in der jetzt in Geltung befindlichen Strafprozeßordnung überwiegend Gutes geschaffen worden sei. Was man erstreben müsse, sei eine noch bessere Ausbildung des Berufsrichters, nicht eine weitere Vermehrung des Volumens. Redner wies insbesondere darauf hin, dass man, um den hohen Aufgaben der Strafprozeßordnung gerecht zu werden, auch das Problem der Verhinderung der Fortpflanzung von verbrecherischen Elementen in Angriff nehmen müsse.

Abg. Dr. Hesse-Baden (Dem.) äußerte den Wunsch, dass die Geschädigung in Deutschland und Österreich möglichst vereinheitlicht werden möge. Das neue deutsche Güterverfahren habe sich nach Ansicht vieler Juristen nicht bewährt. Der Glaube an die Objektivität der Gerichte in politischen Prozessen sei in weiten Kreisen nicht mehr vorhanden. Alle Parteien, denen es ernst ist mit einer gerechten Rechtspflege, müssten Stellung nehmen gegen jenes System der Zeugenwerbung, das im Prozess gegen den Reichspräsidenten in Erscheinung trete.

Abg. Lampé (Wirtl. Vereinig.) meinte, dass Bürgerliche Gesetzbücher welche verschiedenen Mängel auf, insbesondere sei seine Sprache zu trocken und zu wenig allgemeinverständlich. Man könnte sich hier das Schweizer Gesetzbuch zum Nutzen nehmen.

Die Weiterberatung findet heute statt.

## Das Kreditproblem.

**W**ien. Deutschlands Außenhandel hat für 1924 mit einem Fehlbetrag von fast 2 Milliarden Goldmark (Vierteljahrzeit) abgeschlossen. Dass das nicht eine schwere Erfüllung der deutschen Wirtschaftskrise nach sich zog, ist auf ganz außergewöhnliche Verhältnisse zurückzuführen. zunächst ist an das Ergebnis der Damaskuslei zu erinnern, die aber in Zukunft wegen der hohen Zinssätze unsere Zahlungsbilanz stark belasten muss. Sobald sind offenbar sehr hohe Auslandskredite aufgenommen worden, die uns zwar vorübergehend Lust gegeben haben, in der Folge und in der wirtschaftlichen Ausweitung aber gleich bedenklich sind. Es trifft leider nicht zu, dass die Auslandskredite immer als motorische Kraft der deutschen Wirtschaft gewirkt haben, das sie also die Produktion steigerten, wogegen sie doch eigentlich bestimmt sein sollten. Nun zeigen die Tatsachen und Befürchtungen des Außenhandels, dass die Rohstoffeinfuhr nicht außergewöhnlich zugewachsen hat. Auslandskredite, die zur Beschaffung von Rohstoffen dienen, sind wirtschaftlich eher tragbar, weil sie sich in Halb- und Ganzfabrikate umsetzen lassen. Dagegen ist die Zunahme der Einfuhr gewisser Lebens- und Genußmittel festzustellen, die den wenig erfreulichen Schluss zulassen, dass wir unsere Lebenshaltung auf Kosten der Substanz zu verbessern suchen. Es ist nun zu berücksichtigen, dass Auslandskredite immer auch eine Belastung der Zahlungsbilanz bilden. Die Kredite müssen einmal zurückgezahlt und inzwischen verzinst werden. Angenommen, dass Auslandskredite in Höhe von zwei Milliarden aufgenommen worden sind, ergibt sich für den Zinsdienst schon eine Jahresbelastung der deutschen Wirtschaft in Höhe von 200 Millionen Mark, da Kredite dieser Art sehr teuer sind. Dazu kommt weiter, dass die Kredite in der Regel nicht auf unbegrenzte Zeit gegeben sind, sondern fristgemäß zurückgezahlt oder abgezogen werden müssen. Es ist kein Kunststück, auf eine kapitalarme Wirtschaft, deren technische Einrichtungen vorzüglich sind, Kredite aufzunehmen. Die Schwierigkeit beginnt erst, wenn die Operation der Entschuldung in Angriff genommen werden muss, da hierzu dauernde laufende Beträge notwendig sind. Das steht aber eine gewaltige Steigerung der Zugangszone vor, denn nur aus den Übersteuern der Wirtschaft, ganz einerlei, ob sie aus dem Auslandsmarkt oder aus dem Außenhandel stammen, lässt sich die Entschuldung durchführen. Gleichzeitig muss aber der Prozess der Kapitalneubildung in Angriff genommen werden, da wir ohne Eigenkapital die Wirtschaft überhaupt nicht aufrecht erhalten können. Ohne Gehalt für die mühsam benötigte Währung können und dürfen wir uns nicht an das Ausland verschulden. Wenn der Außenhandel für 1925 wieder mit einem so hohen Fehlbetrag enden sollte, sind schwere finanzielle und wirtschaftliche Krisen unvermeidlich. Dass die Frage der Extragesteigerung der Wirtschaft jede andere Überschattung, wird wenig oder gar nicht beachtet. Es ist ja noch immer gegangen, so wird es also auch weiter gehen. Möglicherweise, dass es noch einige Zeit weiter geht, sicher aber nur unter schweren inneren politischen und sozialen Kämpfen, deren Ausgang sich nicht übersehen lässt. Das Problem der Extragesteigerung erschöpft sich nicht im Arbeitszeitproblem. Es ist doch klar, dass wir ganz andre wirtschaftliche und finanzielle Aufgaben zu lösen haben, als England oder Frankreich. England begiebt aus seinen Kapitalanlagen im Ausland jährlich drei bis vier Milliarden Goldmark, während Deutschland gezwungen ist, außer den Lasten des Dawes-Plans auch die hohen Kosten der

Auslandskredite zu bezahlen. Ein dem Wert der deutschen Wirtschaft gemessen, so wie er heute ist, ist eine Steuerung im Wert von mindestens fünf Milliarden Mark fächerlich erforderlich, um die Verpflichtungen aus dem Dawesplan zu erfüllen, die Auslandsentwicklung vorbereiten und durchführen und den eigenen Kapitalbildungsbereich in Angriff nehmen zu können.

## Zum Wahlergebnis in Südtirolen.

Politisch, der verschlagene Patriarch Groß-Serbien, hat sein Ziel erreicht. Er verfügt nach dem bisher bekannten Ergebnis der Wahlen zusammen mit den Rechtsdemokraten, der Obrigkeitlich-Wortel, die unglaublich unteren Wählern entsprechen, über eine Mehrheit, die zwar nicht sehr groß ist, aber doch eine Regierungsbildung ermöglicht, wenn man bedenkt, dass Politisch-Patriarchisch lange Zeit auf eine Minderheit gestützt regiert haben. Die Erfolge des Wahlkampfes sind ganz vorwiegend durch ein System des Terrors und der Verteilungserlösen erreicht worden, wie es seltsam auf dem Balkan nicht alltäglich ist. Unter dem Schutz der Behörden sind überall bewaffnete Banden in Aktion getreten, die erfolgreich das Land eingeschüchtert haben. Erstaunlich ist es, dass die Partei der Deutschen unter der Führung des schwerverletzten Dr. Kraft ihre Mandatszahl nicht nur behauptet, sondern von 8 auf 10 Sitze vermehrt hat. Wahrscheinlich würde die deutsche Vertretung noch größere Erfolge haben erreichen können, wenn nicht die größten Wahlrechtsverbauden und Einschüchterungsverbände gewesen wären. Zum Erfolg Politisch hat auch die schwante und zum Teil politisch völlig unverblümliche Haltung seines Gegners Radisch beigetragen.

## Um den Bericht der Kontrollkommission.

**L**ondon. Der biegeleige Vertreter des „WTB“ erläuterte, dass die Meldung, wonach der Bericht der Interalliierten Militärkontrollkommission in dieser Woche veröffentlicht werden wird, vollkommen unbegründet ist. Eine Entdeckung über die Frage, ob der Bericht überhaupt veröffentlicht werden soll, konnte natürlich nicht gefasst werden, da der Bericht noch nicht vorliegt. Es erscheint jedoch nach wie vor zweifelhaft, ob der Bericht überhaupt veröffentlicht werden wird. jedenfalls hofft man in bieigen politischen Kreisen die Ansicht, dass der Bericht der Kommission zahlreiche unwesentliche Einzelheiten enthält.

## Im Hamburger Kommunistenprozess

stellte Staatsanwalt Dr. Steuter den Antrag, den Angeklagten Urbanski wegen vollendeten Hochverrats zu 15 Jahren Festungshaft, den Angeklagten Freyde wegen des gleichen Vergehens zu 12 Jahren Festungshaft zu verurteilen. Wegen Beihilfe zum Hochverrat beantragte Staatsanwalt Dr. Steuter gegen den Angeklagten Denlen 6 gegen Schäuble und Mühlje 5 und gegen Eßer 2 Jahre Festungshaft, gegen Mühl außerdem wegen verbotener Waffenbeläge 150 Pf. Geldstrafe. Staatsanwalt Gerrit beantragte gegen Köppen wegen Beihilfe zum Hochverrat und wegen Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 27. September 1923 12 Jahre Festungshaft, gegen Levy wegen Beihilfe zum Hochverrat 11 Jahre Festungshaft. Die Verhandlung wurde darauf auf Mittwoch vertagt.

## Herrliche Zusammenstöße mit Kommunisten.

**B**rau. Gelegentlich kommunistischer Demonstrationen gegen die Teverung kam es gestern zu heftigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Demonstranten. Hierbei fielen Schüsse. Auf beiden Seiten gab es Verletzte.

**V**era. (Hunsrück.) Wie die Telegraphen-Korrespondenz meldet, wurden bei den gelegten Kundgebungen gegen die Teverung insgesamt 46 Personen verhaftet, darunter 38 Kommunisten. Von den verhafteten 46 Personen wurden 6 nach Feststellung ihrer Personalien wieder auf freien Fuß gesetzt. Die übrigen werden noch einem Verhör unterzogen.

## Politische Tagesübersicht.

**D**ie kleine Bolzvorlage. Die Beratungen über die genannte kleine Bolzvorlage sind im Reichswirtschaftsrat abgeschlossen, das Reichskabinett hat sich aber bisher damit noch nicht befasst. Es handelt sich hierbei, worauf ausdrücklich hingewiesen werden möge, nicht etwa um den neuen Solidar, sondern nur um eine Vorlage, die anstelle der vorhandenen Eintrittsverträge die entsprechenden Vorschriften des Solidarabschlusses ausfüllen soll.

**H**olland gegen den Sicherheitspakt. Der Telegraph teilt mit, an zuständiger Stelle werde mitgeteilt, dass für Holland nicht der geringste jährliche Grund vorliege, einem westeuropäischen Sicherheitspakt beizutreten, um wesentliche Garantien für seinen asiatischen Kolonialbesitz zu erlangen. Eine Beteiligung Hollands an einem Sicherheitspakt komme in keinem Falle in Frage.

**D**er Holländer Barmer. Die Berliner Morgenblätter melden: Gestern wurde vom Niederländischen Konsulat in Berlin, Herrn Julius Barmer in Berlin amtlich mitgeteilt, dass der Leiterzeit von ihm als Gebühr für seine beantragte Nationalisierung als Holländer hinterlegte Geldbetrag wieder zu seiner Verfügung steht, nachdem sein Nationalisierungsgesuch früher abgewiesen sei.

**Militärkommission des Volkerbundes.** Die ständige beratende Kommission des Volkerbundes für Militär-, Flotten- und Luftfragen hat gestern ihre Arbeiten beendet. Sie hat über verschiedene Fragen einen ausführlichen Bericht ausgearbeitet, dem sie den Rat in seiner Würdigung vorlegen wird.

**Unterredung Trenckenburgs mit Nehmabdi.** Staatssekretär Trenckenburg hatte in der Frage der Garantien für den endgültigen Handelsvertrag gestern nachmittag 4 Uhr eine Unterredung mit dem soeben ausrückgekommenen französischen Handelsminister Reynaldi, die sich bis 6,30 Uhr hinzog. Ein greifbares Ergebnis bisher noch nicht vorliegt, konnte auch seine Delegationsfahrt abgehalten werden, die einstweilen auch nicht in Aussicht genommen ist. Die Befreiungen werden fortgesetzt.

**Marktblatt.** Rundlich festgestellte Preise an der Produktionsbörse zu Berlin am 10. Februar. Getreide und Getreidearten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg. (In Goldmark der Goldelei oder in Rentenmark.) Weizen, märkischer 247—250, pommerscher —, Rogg, märkischer 246—249, mecklenburgischer —, westpreußischer —, Gerste, Buttergerste 215—240, Sonnigergerste 255—270. Hafer, märkischer 188—190, pommerscher —, westpreußischer —, Mais, roter Berlin —, Wagon frei Hamburg 225—228, Weizenmehl 34,25—38,50. Roggennmehl pro 100 kg frei Berlin brutto int. Sac (Steinkorn Marken über Roiss) 34,25—38,50. Roggennmehl pro 100 kg frei Berlin brutto int. Sac 34,25—38,50. Weizenkleie, frei Berlin 16. Raps 400. Rapsflocke, frei Berlin 16. Raps 400. Rapsflocke —. Buttergerste 29—34. Kleine Sauerländer 22—23, Buttergerste 20—22. Weizens 18—19. Raderbohnen 21—22. Weizen 19—20. Lupinen, blau 12,50—14,50, gelbe 15,50—17. Getreide alle —, neue 16—18,50. Weizenflocken 18,40—19. Getreideflocken 24,50—25. Trockenflocken 9,50—9,80. Vollwertige Brotkörner 9,50—9,80. Tortenflocke 80,70—80,80. Kartoffelkosten 20,30—20,80.

## Bermischtes.

**Furchtbare Autounfälle.** Eine Rangiermaschine der Pennsylvania-Eisenbahn stieß im Nebel mit zwei Automobilen zusammen. Von den Insassen wurden vier Männer und zwei Frauen getötet.

Der Südwesturm, der in der letzten Nacht wütete, hat sich, wie aus Amsterdam gemeldet wird, als einer der schwersten heraus gestellt, die in der letzten Zeit über Holland hinweggegangen sind. Aus allen Teilen des Landes kommen Meldungen über große Sachschäden. Bisher sind fünf Personen als tot gemeldet. Der Telephonoverkehr mit Deutschland, Belgien und Frankreich ist in Mitteldeutschland gesunken.

**Der Blick in den Bauch der Erde.** Zwei italienische Flieger, denen es nach vielen Versuchen gelungen ist, den Meier zu übersteigen und gewissermaßen einen Blick in das Innere der Erde zu tun, berichten, wie ungemein schön dieser Anblick gewesen wäre. Der Krater am Nordwestabhang war in voller Tätigkeit. Die Flammen schlugen hoch aus der verschwundenen Kuppe hinaus. Den Fliegern gelang es sodann, einige Male in kaum 50 Meter Abstand den brodelnden Kessel zu umkreisen und in voller Ruhe das Schauspiel zu verfolgen. Der nächste Angriff mit Flugzeugen und Filmkameras wird dem Strombolio warten.

**Der verzögerte Weltuntergang.** Aus New York wird berichtet: Die Massenansammlungen der Adventisten auf Long Island, wo, wie berichtet, mit dem Propheten des Weltuntergangs Robert Reidt, die in der Offenbarung Johannis verheißene Entrückung der 144 000 Gerechten erwarten, dauern an. Reidt hält eine große Menge, die besagte, daß Gott auf einer Wolle kommen werde. Seuchen würden die Menschen dieser Zeit bis auf 144 000 Außerwähltene reduzieren. Bei Reidt trafen viele Drohbriefe, darunter von der "Schwarzen Hand" und vom Ku-Klux-Klan ein, ebenso bei der Führerin der kalifornischen Adventisten, Frau Rowan in Hollywood; diese ist darauf entflohen. In Cleveland nahmen die Ansammlungen derartige Formen an, daß die Polizei gezwungen war, die Umgegend des Adventistenlagers mit großem Aufgebot zu bewachen. Lethalische Meldungen liegen aus Washington vor. Der Gesundheitskommissar läßt sich veranlassen, Reidts Lager zu besuchen. Dieser verläuft sein Haus für 150, sein Fordauto für 50 Dollars und verteilt das Geld unter Italienern. Die gefallene Seite entäußerte sich aller irdischen Dinge. Die Kinder verloren sogar ihre Puppen an italienische Kinder, die nahe am Adventistenlager wohnen. Als die Reporter ihn um 12 Uhr nachts aufsuchten und erklärten, die Welt stehe noch, hielt er eine neue Ansprache, worin er ausführte, daß Weltende könne erst einige Tage später eintreten, da vom Himmel zur Erde ein langer Weg sei. Aus verschiedenen Planeten müsse erst die Ernährung

der zum Himmel fahrenden Außerwählteten hergestellt werden.

## Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

**Die 2. Jugend des Miflar Sportvereins Naunhof**

**der 2. Jugendklasse 1924/25 im Gan Nordischen.**

Nach amtlicher Mitteilung vom Bau errang die 2. Jugend des Miflar Sportvereins Naunhof das erste Tor für Niela zu erzielen. Weitere Anstrengungen brachten das zweite Tor für Niela zu erzielen. Nach Seitenwechsel füllt Döbeln dem rasenden Tempo und der blitzschnellen Kombination der Wölfe zum Opfer und ist damit erledigt. Niela bombardiert lärmlos das Gegners Tor, jedoch die vorzeitliche Torchüterin von Döbeln verhindert eine höhere Niederlage. Drei weitere gut gesetzte Tore konnte sie nicht verbauen. In die Tore setzten sich Fr. Schulze, Fr. Weichenhain je ein Tor, Fr. Probstwitz zwei Tore.

**Wandern.** Der mit großer Spannung erwartete Kampf zwischen Breitenströter und dem Franzosen Jacquin, der am Montag in Chemnitz ausgefochten wurde, endete nach knapp einer Minute mit einer 1:0-Niederlage des Franzosen. Breitenströter war im Gegenseitig zu dem beweglichen und angriffsstarken Franzosen sehr ruhig, ließ den Gegner zunächst tönen, trieb ihn dann am See entlang und brachte ihm dann einen schweren Magenstolz bei. Breitenströter wurde für seinen raschen Sieg lebhaft gefeiert.

**Die Brandenburger und der Hermannslauf der Deutschen Turnerschaft.** Das gewaltige Ereignis von bisher noch nicht dagewesenen Ausmaßen wird im Jahre 1925 auf dem Gebiete der deutschen Leibesübungen der für August 1925 geplante Hermannslauf der Deutschen Turnerschaft werden, der weit über 100 000 deutscher Turner aus allen Teilen Deutschlands militärisch feiern wird an der Übergabe von Gründen aus allen Gegenden des Reiches und von den Landesgrenzen zur 50. Wiederkehr des Tages der Errichtung des Hermannsdenkmals im Teutoburger Wald. Wohl nur die Deutsche Turnerschaft ist überhaupt in Deutschland imstande, einen derartigen Riesenlauf durchzu-

durch. Dieser gesellschaftlich werden konnte, bald wieder in die eigene Spielbälle durch Unterstützung des Mittelläufers ausgelöscht werden konnte. Durch eines Zusammenspiels gelingt es dem Linksochsen das erste Tor für Niela zu erzielen. Weitere Anstrengungen bringen bis zur Halbzeit nichts äußerbares ein. Nach Seitenwechsel füllt Döbeln dem rasenden Tempo und der blitzschnellen Kombination der Wölfe zum Opfer und ist damit erledigt. Niela bombardiert lärmlos das Gegners Tor, jedoch die vorzeitliche Torchüterin von Döbeln verhindert eine höhere Niederlage. Drei weitere gut gesetzte Tore konnte sie nicht verbauen. In die Tore setzten sich Fr. Schulze, Fr. Weichenhain je ein Tor, Fr. Probstwitz zwei Tore.

**Wandern.** Der mit großer Spannung erwartete Kampf zwischen Breitenströter und dem Franzosen Jacquin, der am Montag in Chemnitz ausgefochten wurde, endete nach knapp einer Minute mit einer 1:0-Niederlage des Franzosen. Breitenströter war im Gegenseitig zu dem beweglichen und angriffsstarken Franzosen sehr ruhig, ließ den Gegner zunächst tönen, trieb ihn dann am See entlang und brachte ihm dann einen schweren Magenstolz bei. Breitenströter wurde für seinen raschen Sieg lebhaft gefeiert.

**Die Brandenburger und der Hermannslauf der Deutschen Turnerschaft.** Das gewaltige Ereignis von bisher noch nicht dagewesenen Ausmaßen wird im Jahre 1925 auf dem Gebiete der deutschen Leibesübungen der für August 1925 geplante Hermannslauf der Deutschen Turnerschaft werden, der weit über 100 000 deutscher Turner aus allen Teilen Deutschlands militärisch feiern wird an der Übergabe von Gründen aus allen Gegenden des Reiches und von den Landesgrenzen zur 50. Wiederkehr des Tages der Errichtung des Hermannsdenkmals im Teutoburger Wald. Wohl nur die Deutsche Turnerschaft ist überhaupt in Deutschland imstande, einen derartigen Riesenlauf durchzu-



Puh Deine Nase,  
ganz egal mit was,  
Puh Deine Schuhe —  
Wichse gibts en masse,  
Aber imprägniere Deinem  
Horizont:  
Deine Zahne puh  
nur mit „Rosodont“!

In Dose 75 Pg., Einzelpack 50 Pg.  
In Tube aus reinem Zinn 75 Pg.  
Rosodont-Mundwasser 2.— u. 1.20 M.  
Rosodont-Zahnbürste . . . 1.50 M.

A.H.A. Bergmann

Waldheim, Sa.

Hersteller des beliebten Wohlgemüths  
„Malenzauber“

# U.T. Goethestr. „Mutter und Kind“ mit Henny Porten

## Die Erben von Hohenlinden.

Roman von Fr. M. White.

81. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Und nun sollte — wirklich erfahren, wie sich die Elenden und Unglücksfälle umeinander sorgen. Sie folgte dem jungen Mann mit den Blicken, und sie sah, wie er mit einem Schuhmann sprach. Gleich darauf näherte sich Ihnen dieser Schuhmann, legte die Hand an den Helm und sagte mit diskret gedämpfter Stimme, um die Schafende nicht zu wecken:

"Kann ich Ihnen irgendwie helfen, Fräulein?"

Und sie, die Herrin auf Hohenlinden gewesen war, die noch vor zwei Tagen Dienerschaft und alle Bequemlichkeit des Reichtums um sich gehabt hatte, war einem Berliner Schuhmann inhalt dankbar für seine zarte Freundlichkeit!

Denn dieser Mann, der so grobknochig und bärbeigig aussah, war wunderbar zart. Er ließ sich die Situation von ihr erklären; sie sagte ihm, daß es das beste sei, sie würden bis zum Morgen hier schon bleiben und sich dann erst eine Unterkunft suchen; und nun ging der Schuhmann Stunde um Stunde vor ihnen auf und ab, so weit entfernt, daß er ihnen nicht lästig fallen könnte, und doch so nah, wie in jedem Augenblick schlafen zu können. Und wenn er vorbeilam, grüßte er jedesmal, damit sie ja nicht glauben sollte, daß er sie für etwas anderes als vornehme Damen hielt. Seine Fürsorge war so rührend, daß Margarete die Tränen in die Augen traten.

Sie wunderte sich überhaupt, daß sie nicht mehr Neigung zum Weinen hatte. Aber es war ganz im Gegenteil etwas seltsam Trostes in ihr. Sie hatte ja fast nur Not und Sorge, Elend und Kummer hier in Berlin geschenkt; aber sie hatte auch menschliche Eigenschaften an anderen und an sich selbst entdeckt, die ihr so gut und würdig schienen, daß sie geneigt war, das andere darüber zu vergessen.

Sie sahen noch da, als die Sonne schon zitternde Lichter durch die breiten Baumkronen huschen ließ. Margarete mußte an Hohenlinden denken. Wie würde es jetzt da aussehen? Wie würde der Gerda-Saal im Sonnenlicht funkeln und blitzen. Wie würden die hundert Fenster des Schlosses im Licht des erwachenden Tages aufblitzen. Und Welch ein Friede, Welch eine törichte Freude erfüllte um diese Stunde den weiten Park — die Stunde, in der die Blumen ihre Kelche erschlossen und die Vögel voll neuer Freude und neuem Staunen über die Herrlichkeit der Welt ihr Morgenlied anstimmtten.

Sie sah das alles so deutlich, als wanderte sie jetzt über die breiten Niesewege, die Doge an ihrer Seite, die so viele der zartesten Blumen in den kunstvollen Postkarten zeigte. Und wenn es zum Schlimmsten kam — wenn die Tage hier ganz unerträglich wurde — dann stand ihr ja immer noch die Helmfeuer offen. Aber allein würde sie Hohenlinden keinesfalls wiedersehen. Herta mußte mit ihr gehen — und Gertrud Reh. Es mußte töricht sein, die bleichen Wangen der Künstlerin sich röten, ihre matten Augen glänzen zu sehen, ihren Schritt leicht und elastisch und ihren Sinn froh zu machen, mit dem heimlichen Stolzgefühl: zum kleinesten Teil hast du auch dazu beigebracht! Ja, sie hatte andere Hoffnungen, andere Pläne jetzt, als daß sie noch als Herrin von Hohenlinden dachte und handelte; und immer durchzitterte sie das Frohgefühl: du bist es doch wert, daß dich Rudolf Gentner liebt!

Das alles und noch tausenderlei anderes träumte sie, während sie so Stunde um Stunde saß, ohne zu wagen, sich zu bewegen, um Herta nicht zu wecken. Die Glieder klemmten ihr, und sie verlor sie schließlich einen langen

unerträglichen, dumpfen Druck im Kopf, aber sie rührte sich nicht eher, als bis Herta von selbst die Augen aufschlug. Und das war ein großes und schweres Opfer, das sie gebracht hatte.

Es war sieben Uhr vorüber, und die Riesenstadt atmete schon wieder volles Leben, als Herta erwachte. Schlafrunken richtete sie sich auf, aber die fröhle Frische der Morgenlust ließ sie rasch ganz munter werden.

"Drei Stunden habe ich geschlafen!" rief sie erschrocken. "O du, was muß ich dir für eine furchterliche Last gewesen sein! Warum hast du mich denn nicht geweckt?"

"Ich habe die meiste Zeit selbst geschlafen," log Margarete ihrer Tat tapfer die Gräbe fort und bereubte sich selbst des Vorwurfs. "Ein Schuhmann, der sehr freundlich war, hat uns bewacht. Und ich habe geträumt — von Hohenlinden, von meinem Heim. — Herta — ich bin nicht aufrichtig genug gegen dich gewesen. Komm, ich will dir erzählen, warum und unter welchen Umständen ich Hohenlinden verlassen habe. Es war mir so neu, daß ich einem Menschen voll vertrauen und ihm mein Herz ausschütten sollte; nun aber weiß ich, daß ich nie wieder eine bessere und liebtere Freundin finden können als dich."

Beinahe eine Stunde noch saßen sie, und Margarete schüttete der Freundin ihr Herz aus, ohne alle Zurückhaltung und ohne alle Einschränkung. Selbst geheime Mädchengedanken, die sie sonst vor fremden Ohren so ängstlich gehütet hatte, als kostbare Kleinodien, ließ sie sie wissen. Und es wurde ihr viel leichter ums Herz nach diesem Bekennen.

"O, es ist töricht, daß einem wenigstens niemand seine Erinnerungen rauben kann," sagte Herta. "Auch ich träume dann und wann von meinem alten Heim — wenn auch nicht ohne Weinen. Du kannst dich viel freier und heiterer daran erinnern — denn dir steht es ja noch immer offen. Du hast das törichtliche Bewußtsein, voll Liebe empfangen zu werden, wann auch immer du den Fuß heimwärts legst."

"Keinesfalls aber werde ich unter den augenblicklichen Verhältnissen zurückkehren," entgegnete Margarete. "Aber ich bin wenigstens vernünftig genug geworden, einzusehen, daß es keinen Hindernisgrund für mich gibt, die Gräfin Redentin hier und da zu besuchen. Ist es nicht ein herrlicher Gedanke, auf Hohenlinden Ferien zu feiern! — Wit die — und mit Gertrud Reh, die wir dann so lange dort lassen können, bis sie ganz gesund ist. Jetzt habe ich doch etwas, worauf ich mich freuen, wonach ich mich sehnen kann! — Ich weiß, daß ich der Gräfin nur ein Wort von Gertrud Reh zu schreiben brauche, um sie zu veranlassen, Fräulein Reh einzuladen. Und ich werde es tun."

Herta blieb stehen, ihre Augen leuchteten, und ihre schlanken, hohe Gestalt redete sich.

"O du — o du!" sagte sie. "Mach mich nicht unzufrieden mit meinem Geschick, indem du mir solche Bilder vor die Seele zauberst! — Zwei Jahre lang habe ich keinen wirklichen Wald — kein Kornfeld, das reif voll Lehren steht — keinen See — nichts — nichts habe ich gesehen! Vor zwei Jahren war ich das letzte Mal auf dem Land — unten irgendwo an der Orla, in der Gegend von Altenburg. Ich habe dort einen Arzt kennen gelernt, der nach einer schweren Krankheit in der Rekonvalescenz war. Und es war ganz natürlich, daß draußen, in der Einsamkeit, daß wir uns sehr nahe fämen. Und ich bin wohl jemals wiedersehen werde?"

Die Frage klang so drollig trocken und so gar nicht schmälig oder poetisch, daß Margarete lachen mußte. Sie nahm die Neuherzung von der scherhaften Seite und ahnte nicht, was sich in Wahrheit darunter verbarg. "Wer weiß?" meinte sie lächelnd. "Vielleicht tanzt

er eines Tages auf und macht allem Illustrierte Ende. — Über was tun wir jetzt?" lautete die Antwort.

"Ich kenne hier in der Nähe eine kleine Katastube, wo wir sogar Kredit bekommen werden, ohne daß wir uns deshalb zu schämen brauchen. Dann wenden wir unsere letzten Groschen daran und fahren nach dem Grünewald; du legst dich hin und schlafst, und ich halte Wache bei dir. Gertrud steht doch nicht vor Mittag auf, und wir wollen sie nicht auch früh machen, indem wir sie durch vorzeitiges Kommen erschrecken. Vielleicht weiß sie dann ein Unterkommen für uns. Liebe Margarete — dein Aussehen ist eine schwere Anklage gegen mich. Wie könnte ich nur so egoistisch sein, zu schlafen und dich wachen zu lassen! — Komm — wir wollen rasch frühstücken."

Die Katastube war freundlich und sauber, und ein freundliches und sauberes junges Mädchen bediente sie. Es war kein Mensch außer ihnen da, und das Frühstück war gut. Herta sagte dem Mädchen, daß sie am Nachmittag wiederkommen und bezahlen würde, und man möchte nicht die geringsten Schwierigkeiten. Die Fahrt dann in der rüttelnden und stoßenden Elektrischen, zwischen anderen übermüdeten und schlafenden Menschen, war schrecklich; sie atmeten auf, als sie endlich in den Wald kamen. Hier streckte sich Margarete auf das Moos, die Wärme des Sommertages legte sich wie eine weiche, seidene Decke um ihre erhöhten Glieder, es war so töricht, dies Ausruhen. Margarete dachte, was sie wohl hätten beginnen sollen, wenn es eine stürmische Nacht und ein regnerischer Morgen gewesen wäre. Dann begannen ihre Gedanken zu wandern — — sie war wieder in Hohenlinden — — sie atmete den Duft der Blumen und den herben, würzigen Odem des märkischen Waldes — —

Und neben der Schlafenden hielt Herta treulich Wacht, sah auf das schöne Gesicht mit den langen Wimpern, den schmalen, feinen Nasen und den hohen und da ungebüdig zuckenden Brauen nieder und dachte, wie glücklich der Mann sein müsse, der diesen hübschen Mund zum ersten Mal führte.

Die schwüle Glut des Mittags ruhte im Walde und die Sonne war heiß und machtvoll, als Margarete die Augen wieder aufschlug. Sie fühlte sich erfrischt und gekräfftigt; ihr Körper war durch Sport und häufigen Außenball im Freien so sehr gekräfftigt, als daß ihr die eine durchwachsene Brust ernstlich etwas hätte anhaben können. Sie lächelte, als sie zum Bewußtsein ihrer Lage kam. Jetzt erfuhr sie es von der humoristischen Seite. Eine Gräfin Tarnow, die die Nacht im Freien abbringt, ohne Unterhose und ohne Helm, wie ein gewöhnlicher Streich! —

Sie wußte noch nicht, wie klein der Schrift vom Rehthum zur äußersten Armut ist, und wie viele ihn machen. "Bist du imstande, jetzt in die Stadt zurückzufahren?" fragte Herta, die beschämmt eingestanden, daß sie ganz zuletzt doch auch noch ein ganz klein wenig geschlafen habe.

Margarete sprang auf die Füße und redete sich. "Jetzt bin ich zu allem fähig!" rief sie beinahe übermäßig. "Zunächst müssen wir Gertrud aussuchen und ihr unsererlich erzählen. Eine zweite Nacht können wir nicht so abringen wie diese. Und dann — ich habe bestimmt versprochen, morgen die Zeichnungen für die „Fest“ abzuliefern. Sie lagen fertig in meinem Zimmer — ich glaube, im Koffer. Und ich muß sie unbedingt heute zurückbekommen."

Fortsetzung folgt.

Für den Tag der Deutschen Einheit werden die Vereine bereit sein, um den Lauf praktisch und organisatorisch durchzuführen. Um die Teilnahme in allen Teilen Deutschlands wahr zu erhalten, werden an die unmittelbar nach Detmold führenden Hauptläufe zahlreiche Nebenläufe angegeschlossen, die auch in die entlegensten Gegenden des Vaterlandes den Gedanken des deutschen Turnens tragen. Überall sind die Vorbereitungen bereits im vollen Gange. Dadurch wird überall im Turnkreis die Anteilnahme der Vereine bedingt. Der gewaltige Elbstollenlauf der Deutschen Turnerschaft, der im Jahre 1913 zur Einweihung des Volksstadiums in Leipzig veranstaltet wurde, dürfte an Ausdehnung und Beteiligungsziffern diesmal erheblich übertroffen werden.

**3. Jahnschwimmen am 14. und 15. Februar in Halle (Saale).** In diesen Tagen werden sich die besten Schwimmer und Schwimmerinnen der Deutschen Turnerschaft in Halle ein Stellchen geben. Die eingeladenen Meldungen haben bewiesen, dass das Jahnschwimmen immer größere Bedeutung gewinnt. Es haben 60 Vereine 450 Abgaben und zwar aus Nürnberg, Leipzig, Berlin, Hamburg, Bremerhaven, Bremen, Düsseldorf, Saarbrücken, Stuttgart, Magdeburg usw. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr die doppelte Anzahl. Bei der überaus starken Beteiligung der Wettkämpfe werden außergewöhnliche Kämpfe zu erwarten sein. Das Jahnschwimmen wird bei der hervorragenden Beteiligung eine Vorshow für das deutsche Schwimmfest in Frankfurt a. M. am 22. und 23. 8. 25 sein, und es ist deshalb schon jetzt weiten Kreisen Gelegenheit gegeben, die Besten der D. T. in äußerst interessanten Kämpfen zu sehen. Infolge der überaus zahlreichen Meldungen sind Wettkämpfe nötig. Beginn: Sonntag abend 7 Uhr. Zwischenkämpfe: Sonntag vormittag 8 Uhr. Hauptkämpfe: Sonntag nachmittag 1/2 Uhr im Stadtbad zu Halle a. S.

### Messungen der meteor. Station 421

(Oberrealschule Nielsa).

10. Februar 1925: kein Niederschlag.

### Handel und Volkswirtschaft.

An der Berliner Börse war die Stimmung gestern besorgter, aber das Geschäft im ganzen blieb flau. Am Rennmarkt gingen allerhand Gerüchte über neue Auswertungspläne um, auch drückten Abgaben einer bekannten Wallfirma auf die Kurse. Nur die Auslandsrenten lagen etwas höher, wie einzelne Türkennette. Der Montanaktienmarkt war etwas erholt. Die führenden Papiere wie Bochumer, Deutsch-Westfalen, Gelsenkirchen, Phoenix, Mannesmann usw. hatten kleine Besserungen zu verzeichnen. Auch die Maschinen und die Metallwerke waren zunächst durchgängig höher. Kaliaktien und Elektroaktien waren gut erholt, ebenso chemische Werke, wie insbesondere Anglo-Guan. Der Bankenaktienmarkt war fast geschäftsfrei und auch Schiffahrtaktien hatten nur sehr geringes Geschäft. Die Börse schloss im ganzen in schwacher Haltung. Tägliches Geld wurde zu 9-12 Prozent angeboten. Der Privatdiskont blieb bei 8 Prozent. Der Eisenmarkt verlor still. - Am Produktionsmarkt war die Tendenz matt infolge der überaus matten auswärtigen Meldungen. Das Inlandsangebot von Brüderleide war ziemlich reichlich. Der Weizenmarkt lag sehr ruhig, ebenso der Markt für Getreide und Hafer. Dresdner Raffinerieverein. Besogen ist in den Räumen der Sächsischen Bodenreditanstalt die Gründung der Ak-

tengesellschaft Dresdner Raffinerieverein erfolgt. Den ersten Ausschuss bilden die Vertreter der als Gründer beteiligten Banken und Kauffirmen, außerdem die Herren Reichsbankdirektor Richter von der hiesigen Reichsbankhauptstelle und Bankdirektor Schmidt von der Sächsischen Bank zu Dresden. Zu Vorsitzenden wurden die Herren Konsul Meimer, Bankier Adolf Arnhold, Bankdirektor Kersten und Bankier Heinrich gewählt.

**Auktionsschau Magdeburg 1925.** Äußerlich seines 75-jährigen Bestehens hält der Verein der Deutschen Zucker-Industrie seine diesjährige Hauptversammlung in Magdeburg ab. Der Verein der Deutschen Zucker-Industrie veranstaltet aus diesem Anlass gemeinsam mit dem Verein deutscher Zuckerindustrie in der Zeit vom 21. Mai bis 7. Juni 1925 eine Ausstellung der gesamten Zuckerindustrie sowie der Zucker verarbeitenden Industrien. Bei der außerordentlichen Bedeutung dieser Industrien werden sich alle mit diesen in irgendwelchen Beziehungen stehenden Gewerbe an der Ausstellung beteiligen, um sie der Industrie und Magdeburgs, der Wiese und dem Mittelpunkt der deutschen Zuckerindustrie würdig zu gestalten. Die in überaus großer Zahl eingeschaffenen Anmeldungen berechtigen an der Borausstellung, dass die Auktionsschau in allen ihren Abteilungen äußerst stark besucht werden wird. Die Ausstellung selbst findet auf dem Städtischen Ausstellungsgelände am Adolf Hitler-Tee statt, ein Gelände, wie es in Folge seiner landschaftlich reizvollen Lage wohl keine andere Stadt aufzuweisen vermöge.

**Steuerabzüglichungen im Februar.** Der Zentralverband des Deutschen Großhandels macht darauf aufmerksam, dass die Steuerabzüglichungen auf die Einkommen- und Körperversteuerungen am 10. Februar mit Schonfrist bis zum 17. Februar auf Grund der Umstöße im Monat Januar zu leisten sind und zwar an den in den Durchführungsbestimmungen zur zweiten Steuernotverordnung festgelegten Sätzen abzüglich 25 Prozent. Es war allerdings eine Aenderung dahingehend beobachtet, dass die Steuerabzüglichungen im Jahre 1925 nicht mehr monatlich, sondern nur vierteljährlich erfolgen sollten. Eine Bestimmung dieser Art ist bis jetzt aber noch nicht Gesetz geworden. - Der Z. D. G. macht ferner darauf aufmerksam, dass am 15. Februar mit Schonfrist bis zum 22. Februar eine Vermögenssteuer zu zahlen ist und zwar in Höhe eines Viertels des für das Jahr 1924 insgesamt veranlagten Vermögenssteuer, sofern nicht noch eine anders lautende Bekanntmachung erfolgt.

### Glücksfahrt.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die preisgechichtliche, nicht die ideelle Verantwortung.)

#### Reichsbauerleute in der Eisenbahn.

Nachfolgendes Ereignis auf der Eisenbahnfahrt von Dresden nach Nielsa dürfte allgemeines Interesse finden: Am letzten Sonntag, den 8. Februar, abends fuhren meine Frau und ich, nachdem ich an der Gedächtnissfeier für General Maerker teilgenommen hatte, von Dresden nach Nielsa zurück. Ich trug Blutdruck mit Stahlhelmabzeichen und Eisenlaub am Kragen (als ehem. Landesjäger). Bis Dresden-Reußstadt waren u. a. noch 3 Angehörige des Reichsbanners im Abteil. Auf dieser Station gesellten sich noch weitere etwa 15 bis 20 Reichsbauerleute, größtenteils Mitglieder der Ortsgruppe Großenhain, die von ihrem Hauptort in Dresden heimkehrten hinzu. Stark genug jetzt, den Kampf gegen den einen Stahlhelmer hinzu. Stark genug jetzt, den Kampf gegen den einen Stahlhelmer, den Blutdruck aufzunehmen, begannen die Bauerleute bald, mich anzutempeln und anzupöbeln. Als ich auf die allgemeinen Re-

bensarten, wie „Doktentreuzer“, „das ist auch so einer“ usw., den Leuten den Gefallen, darauf entsprechend zu erwidern, nicht tat und absichtlich alles vermied, was auch nur den Anschein einer Herausforderung hätte erwecken können, wurden diese „Helden“ des Reichsbanners immer wütender; das Gebeul wurde stärker. Jemand welche Blut auf die anderen Mitreisenden Männer und Frauen, gab es natürlich nicht. Von den Männern, die die Leute kannten, und von denen sie sich scheinbar ihren „Mut“ herholten, will ich nur das eine erwähnen, das mehrmals wiederholt wurde:

„Blut muß fließen, Blut muß fließen,  
Nieder mit die Hunde von der Reaktion.“

„Blutbunde“ und „Blut“ waren auch sonst die Hauptmotive der übrigen Leider. Mit der Zeit wurden die Pöbeln immer persönlicher. Selbst vor meiner Frau machten die Leute mit ihren Bewerungen nicht halt.

Im gleichen Abteil war u. a. auch noch ein Mitglied des Jungdeutschen Ordens-Großenhain, das früher einmal einem Arbeiterbataillon angehört hat, den aber der Betrieb dort berichtig angekündigt hatte, dass er zum Jungdo gegangen war. Sobald man in der Reichsbannerfahrt diejenigen war, die ein Auge verloren hatte, erkannte, wurde auch er in die immer noch wütender werdenden Anpöbeln mit hineingezogen. Selbst das verlorene Auge des Mannes diente dem Gelöbten der Reichsbannergenossen. Eine emporste Zurückweisung dieses dadurch bis ins Innerste schwer geprägten Mannes und die Auflösung der Beleidigungsklage löste bei den „Freiheitshelden“ unserer Republik immer noch stärkeres Gelächter aus. Man merkte sichtlich die Freude der Leute, heute mal zwei Männer in zehnfacher Überzahl gegenüber zu stehen. Ost wurde es ausgesprochen: „Wir provozieren uns immer, heute können wir aber mal provozieren!“

Einem der Reichsbannerleute, der neben mir stand, und einen ruhigeren Eindruck als seine Genossen machte, sagte ich v. o.:

„Ich hätte niemanden gereizt. Und wie ich mich anständig betrüge, könnte ich auch verlangen, dass sich meine Genossen anständig benähmen, und nicht wie eine Horde wilder Gefellen.“

Er versuchte auf seine Genossen in diesem Sinne einzureden — natürlich ohne Erfolg. Im Gegenteil, eine ihm von mir gegebene Auskunft über die Bedeutung des Eisenbahnsabzugs an meinem Kragen, veranlasste die Leute zu weiteren, meist rein persönlichen Anpöbeln in der gleichen Gemeinsamkeit und niedriger Art. Weitere Fragen habe ich darüber natürlich nicht mehr beantwortet.

Als das Geschimpfe und Gejohle der Reichsbannerleute auch den übrigen Mitreisenden zu kunit wurde, stand einer von diesen auf und sagte etwas folgendes:

„Ihr Genossen vom Reichsbanner! Wenn Ihr nicht sofort die Anpöbeln unterlaufen und Euch nicht anständig benehmen, ziehe ich die Reitkrempe. Ich bin auch Arbeiter und gehöre Eurer Partei an. Diese beiden Leute haben Euch persönlich nichts getan, und außerdem ist Euer Benehmen eine Belästigung der Mitreisenden, die Euer Benehmen in gleicher Weise verurteilen wie ich.“

Als auch hierauf das Gejohle und das Anpöbeln noch nicht aushörte, ging ich mit Rücksicht auf meine Frau in ein anderes Abteil.

Das ist also scheinbar die Art und Weise, wie das Reichsbanner verucht, sein Ziel, den Gedanken der Republik zu verbreiten und volkstümlich zu machen, in die Tat umzusetzen. Der Erfolg wird bei diesem Vorgehen ja sicherlich nicht ausbleiben!!

Johs. La Roche.

### Amtliches.

Auf Blatt 546 des Handelsregisters, die Firma Mor Pöge, Dammsmolkerei Wülknitz, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Wülknitz bei Nielsa betr., ist heute eingetragen worden: Der Geschäftsführer Franz Felix Hubert Hagen in Leipzig-Wiedenbrück ist ausgeschieden. Zum Geschäftsführer ist der Wolfereibetriebsleiter Alfred Max Schenk in Wülknitz bestellt worden.

Amidgericht Nielsa, den 3. Februar 1925.

**Feuerschutzsteuer.** Die Feuerschutzsteuer auf 2. Termin des Rechnungsjahrs 1924 wird am 1. Februar 1925 mit 1/2 Pf. für jede Brandversicherungseinheit fällig und ist spätestens bis zum 14. Februar 1925 bei Vermeidung der kostenpflichtigen Mahnung und Zwangsvollstreckung an unsere zuständigen Steuerstellen abzuführen.

Der Rat der Stadt Nielsa, am 29. Januar 1925

**Barne** die Frau aus dem Hause Promnitz Nr. 10 wegen Verdächtigung unwahrer Angaben, Finanzamt betr. Albert Schulz, Promnitz, Güstrow geraten früh nebst. Vd. i. T. B. Nielsa.

**Lebensmittelkartechein** gestern nachm. in Nielsa Bahnhof-Postamt-Bahnpoststrasse verloren. Rückgabe geg. Belohnung an die im Fabrikstein erledigte Adresse erbeten.

1 oder 2 **möbl. Zimmer** in freundlicher Lage, mit elektr. Licht sucht Mietnehmer zum 1. März. Gilangebote unter 6 2228 an das Tageblatt Nielsa.

**Möbl. Zimmer** gebucht. Öfferten unter B 2227 an das Tageblatt Nielsa. Wegen Erkrankung der jetzigen suchen wir ein ordentliches ehrliches Mädchen, nicht unter 18 Jahren, als

**Magd** bei Familienanwalt, guter Bekleidung und gutem Lohn. Kommausgabe. Möhr. zu erledigen bei Kramer, Nielsa. Bißwisch. 11,2 an das Tageblatt Nielsa.

### Holzversteigerung.

Am 18. Februar 1925, von vormittag 9 Uhr ab, sollen nachstehende Holzmengen vom früheren Truppenplatz Zeithain im Gasthaus zu Lichtensee verkauft werden:

ca. 116 m Nadelholz-Rübchen,

ca. 1506 m Knüppel,

ca. 877 m Meister I. Klasse und

ca. 330 m Meister III. Klasse.

Böhlen, den 9. Februar 1925.

**Reichsforstamt.**

Am 18. Februar 1925, von vormittag 9 Uhr ab, sollen nachstehende Holzmengen vom früheren Truppenplatz Zeithain im Gasthaus zu Lichtensee verkauft werden:

ca. 116 m Nadelholz-Rübchen,

ca. 1506 m Knüppel,

ca. 877 m Meister I. Klasse und

ca. 330 m Meister III. Klasse.

Böhlen, den 9. Februar 1925.

**Reichsforstamt.**

Am 18. Februar 1925, von vormittag 9 Uhr ab, sollen nachstehende Holzmengen vom früheren Truppenplatz Zeithain im Gasthaus zu Lichtensee verkauft werden:

ca. 116 m Nadelholz-Rübchen,

ca. 1506 m Knüppel,

ca. 877 m Meister I. Klasse und

ca. 330 m Meister III. Klasse.

Böhlen, den 9. Februar 1925.

**Reichsforstamt.**

Am 18. Februar 1925, von vormittag 9 Uhr ab, sollen nachstehende Holzmengen vom früheren Truppenplatz Zeithain im Gasthaus zu Lichtensee verkauft werden:

ca. 116 m Nadelholz-Rübchen,

ca. 1506 m Knüppel,

ca. 877 m Meister I. Klasse und

ca. 330 m Meister III. Klasse.

Böhlen, den 9. Februar 1925.

**Reichsforstamt.**

Am 18. Februar 1925, von vormittag 9 Uhr ab, sollen nachstehende Holzmengen vom früheren Truppenplatz Zeithain im Gasthaus zu Lichtensee verkauft werden:

ca. 116 m Nadelholz-Rübchen,

ca. 1506 m Knüppel,

ca. 877 m Meister I. Klasse und

ca. 330 m Meister III. Klasse.

Böhlen, den 9. Februar 1925.

**Reichsforstamt.**

Am 18. Februar 1925, von vormittag 9 Uhr ab, sollen nachstehende Holzmengen vom früheren Truppenplatz Zeithain im Gasthaus zu Lichtensee verkauft werden:

ca. 116 m Nadelholz-Rübchen,

ca. 1506 m Knüppel,

ca. 877 m Meister I. Klasse und

ca. 330 m Meister III. Klasse.

Böhlen, den 9. Februar 1925.

**Reichsforstamt.**

Am 18. Februar 1925, von vormittag 9 Uhr ab, sollen nachstehende Holzmengen vom früheren Truppenplatz Zeithain im Gasthaus zu Lichtensee verkauft werden:

ca. 116 m Nadelholz-Rübchen,

ca. 1506 m Knüppel,

ca. 877 m Meister I. Klasse und

ca. 330 m Meister III. Klasse.

Böhlen, den 9. Februar 1925.

**Reichsforstamt.**

Am 18. Februar 1925, von vormittag 9 Uhr ab, sollen nachstehende Holzmengen vom früheren Truppenplatz Zeithain im Gasthaus zu Lichtensee verkauft werden:

ca. 116 m Nadelholz-Rübchen,

ca. 1506 m Knüppel,

ca. 877 m Meister I. Klasse und

ca. 330 m Meister III. Klasse.

Böhlen, den 9. Februar 1925.

**Reichsforstamt.**

Am 18. Februar 1925, von vormittag 9 Uhr ab, sollen nachstehende Holzmengen vom früheren Truppenplatz Zeithain im Gasthaus zu Lichtensee verkauft werden: